Nr. 237 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 28. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Ende gut, alles gut!

Do X in New York

Von der Bevölkerung freudig begrüßt

(Telegraphische Meldung)

New York, 27. August. Das Flugschiff Do X, das nach 14 Uhr MEZ. in Norfolk mit 30 Passagieren an Bord gestartet war, ist hier kurz nach 17.30 Uhr MEZ. auf das Wasser niedergegangen.

Do X erschien kurz nach 17 Uhr vor New York. Das Flugschiff schoß mit donnernden Motoren durch den Hafeneingang Sandyhook und nahm dann Kurs auf die Freiheitsstatue, deren Haupt, von Sonnenstrahlen beleuchtet, aus dem grauen Wolkenhimmel hervorragte. Wenige Minuten später erschien es über der Südspitze Manhattans; es flog sehr niedrig, und alle im Hafen liegenden Schiffe begrüßten es mit ohrenbetäubendem Sirenengeheul. Umtost von brausenden Hochrufen einer im Battery-Park angesammelten Riesenmenge flog es den Hafen aufwärts weiter nach dem oberen Stadtteil. Ueber Bronx angekommen, beschrieb das Flugschiff mehrere große Schleifen und flog wiederum den Hudson abwärts nach Battery, wo es auf bewegtem Wasser nahe der Freiheitsstatue niederging.

Ueberall war die Millionenbevölkerung der Stadt zur Stelle, das Schiff mit begeisterten Rufen zu begrüßen. Als es bei Battery niederging, nahmen Barkassen die Passagiere und Besatzung auf. Die Insassen des Flugschiffes wurden am Battery-Park ausgebootet, wo, nachdem man rasch die Zollformalitäten erledigt hatte,

die offizielle Begrüßung

stattfand. Den Fliegern wurden Medaillen übergeben. Im Namen des Deutschen Reiches hieß sie der deutsche Konsul Paul Schwartz herzlich willkommen. Viktor Ridder entbot die Willkommensgrüße der deutschen Vereine New Yorks.

Nach Beendigung der kurzen, aber sehr eindrucksvollen Feierlichkeit kehrte die Besatzung an Bord zurück, um den Do X zu seinem endgültigen Ankerplatz zu bringen.

Auch in Norfolk war Do X schon herzlich begrüßt worden. Die Marineleitung stellte Motorboote zur Verfügung, um die Schaulustigen zum Do X zu befördern. Tausende mußten jedoch abgewiesen werden, als die Besichtigungszeit vorüber war. Inzwischen sprachen zwei Flugpassagiere, ein angesehener Kaffeepflanzer aus Brasilien und ein Industrieller aus Florida, im Rundfunk zu Millionen amerikanischer Hörer über die deutsche Leistung, die sich hier im Do X präsentiere.

Das Flugschiff wird in New York vier Tage vor Anker bleiben, damit festgestellt werden kann, ob **die Beschaffenheit der zwölf Motoren, die 300 Flugstunden hinter sich haben, es gestattet, noch am Luftfahrtkongreß in Cleveland teilzunehmen.** Die Motoren werden dann abmontiert und gründlich überholt werden. Während dieser Zeit sollen **Verhandlungen über das weitere Schicksal des Flugschiffes geführt werden.** Man trägt sich mit dem Gedanken, den Do X an eine amerikanische Luftreederei zu verchartern, z. B. für kurze Flüge zwischen Miami und Havanna.

Zeppelins Südamerika-Flüge

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Friedrichshafen, 27. August. Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** steigt am Sonnabend abend zu einer Südamerika-Fahrt auf. Der Kurs geht über Spanien und die Kanarischen Inseln nach Pernambuco. Dort wird eine kurze Landung vorgenommen und dann unverzüglich der Rückflug angetreten. Am 4. September will Dr. Eckener, der das Luftschiff selbst steuert, schon wieder in Friedrichshafen sein. An der Reise nehmen nur wenige Fahrgäste teil, unter ihnen der Leipziger Professor Weickmann, der unterwegs meteorologische Unternehmungen anstellen will. Am 19. September soll der Flug wiederholt werden. Dann wird das Luftschiff in diesem Jahre keine größere Reise mehr unternehmen. Der Fahrpreis für die bevorstehenden Fahrten beträgt einschließlich Verpflegung und Versicherung **1000 Dollar.** Das Schiff und die Besatzung sind mit insgesamt **1,8 Millionen Mark versichert.**

Der Jugendliche Dannbauer, der das Attentat auf Professor Günther in Jena verübte, ist vom Jugendgericht zu 2½ Jahre Gefängnis wegen versuchten Totschlags und 10 Mark Geldstrafe wegen unerlaubter Führung einer Waffe verurteilt worden.

Vor einer Neukonstruktion der Beamtenbesoldung

Langsamerer Aufstieg — Pensions-Verringerungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Frankfurt a. M., 27. August. Die „Frankfurter Zeitung" meldet, daß von der Reichsregierung eine Neukonstruktion der Beamtenbesoldungsordnung in dem Sinne erwogen werde, daß gewisse Umgruppierungen in der Einstufung vorgenommen und daß die Gehaltssteigerungsperioden von zwei auf drei Jahre verlängert werden sollen. Ferner sei daran gedacht, die Höchstgrenze für Pensionen von 80 auf 75 Prozent und die Witwenpensionen von 60 Prozent der Pension des Mannes auf 45 Prozent herabzusetzen. Auf Anfrage im Reichsfinanzministerium wird die Meldung weder bestritten, noch bestätigt. Es scheinen also tatsächlich solche Absichten zu bestehen. An den zuständigen Beamtenstellen ist man schon seit einiger Zeit auf solche Pläne vorbereitet, will aber erst eine Bekanntgabe abwarten.

Auf dem Wege zur Naturalwirtschaft

Lebensmittel an Stelle der Unterstützungsgelder

Versuche zur Behebung des Umlaufmittel-Mangels

Der Führer des freigewerkschaftlichen Afa-Bundes, Aufhäuser, hat im „Vorwärts" eine Reihe von Forderungen an die Reichsregierung gerichtet. Selbstverständlich kommt Aufhäuser zum Schluß zu ausgesprochen parteipolitischen Forderungen. Trotzdem scheint der Aufruf insofern beachtenswert, als die Kritik an der zögernden Haltung der Reichsregierung und der Reichsbank eine Stimmung wiedergibt, die keineswegs nur in sozialdemokratischen Parteikreisen zu finden ist. Wenn Aufhäuser feststellt, **daß man trotz des furchtbaren Warnungssignals, das die panikartige Julikatastrophe aufgerichtet hat, noch immer entscheidende Kabinettsbeschlüsse vermißt,** die endlich dem Abgleiten Einhalt gebieten, so wird man das auch da unterschreiben, wo man die sozialdemokratischen Forderungen nicht für richtig halten kann. Aufhäuser stellt dann weiterhin mit Recht fest, daß sich **täglich stärker die Folgen der Geldkrise in vermehrten Zusammenbrüchen großer Geschäfte und im Ansteigen der Arbeitslosenziffer zeigen, während es der Reichsbank genügt, daß sie mit der Kreditdrosselung ihre Notendeckungsgrenze peinlich innehält.** Die Golddeckung allein werde aber nicht helfen können, wenn das für die Wirtschaft notwendige Kreditvolumen immer mehr einschrumpft. **Eine Verstärkung des Geldumlaufes sei notwendig, um der Massenerwerbslosigkeit des Winters möglichst vorzubeugen.**

Die Tatsache, daß bisher die Führung auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik zu fehlen scheint, führt neuerdings dazu, daß an einzelnen Stellen im Reiche Versuche unternommen werden, **ohne die Unterstützung entsprechender Maßnahmen von oben Abhilfe zu finden.** Da von Reichsregierung und Reichsbank bisher keine Hilfe in der Frage der

Vermittlung zwischen den vorhandenen Gegenständen des täglichen Bedarfes und den Menschen, die sie brauchen,

zu erwarten ist, zeigen sich Versuche, ohne eine solche Hilfe auszukommen. Das Geld, das hierzu gebraucht wird, ist nicht da, weil der deutsche Geldumlauf an die Golddeckung gebunden ist. Da ein anderes Mittel, das ohne Bindung an das Gold nur zum Zahlungsumlauf dienen soll, nicht vorhanden ist, behilft man sich mit der primitivsten Form der Wirtschaft, mit einer ausgesprochenen

Naturalwirtschaft.

Wie eine Breslauer Zeitung berichtet, hat der Landrat des Kreises Sprottau, der Sozialdemokrat Kranold, auf seinem Gebiet die praktische Durchführung einer solchen Wirtschaft versucht. Die Landwirte liefern an Stelle von Steuern an den Kreis Roggen an die Mühlen, die das Mehl daraus an die Bäcker weitergeben, aus dem dann **für die Arbeitslosen Brot gebacken und gegen Gutscheine abgegeben** wurde. Im allgemeinen wurden **15 vom Hundert der Unterstützung in Brotscheinen gegeben.** Nach anfänglichen Schwierigkeiten konnte der Annahmezwang durchgeführt werden. Infolge der Einführung des Verfahrens ging der allgemeine Brotpreis zurück, was wiederum eine erhebliche effektive Hilfe mit sich brachte.

Ein ähnlicher Versuch wird zur Zeit in dem hinterpommerschen Kreis Dramburg unternommen.

Der Kreis hat beschlossen, Naturalien, und und zwar

Getreide und Milch, für rückständige Steuern in Zahlung

zu nehmen. Das Getreide soll der Steuerschuldner nicht direkt an den Kreis, sondern an den Landbund liefern, der es durch Genossenschaftsbetriebe vermahlen und verbacken läßt. Der **Kreis bezieht dann fertiges Brot zu einem Preise, der etwas unter dem jeweiligen Kleinverkaufspreis liegen soll und läßt das Brot in der Stadt an die Wohlfahrtserwerbslosen und Armenunterstützungsempfänger zur Verrechnung auf deren Unterstützungsbezüge verteilen.** Bei Milch liefern die Bauern direkt an die städtischen Verkaufsstellen des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins. Der Landwirt wird bei dieser Methode der Mühe des Absatzes für einen Teil seiner Produkte enthoben und erhalt obendrein noch **durch die Ausschaltung des Zwischenhandels einen höhe-**

Spurlos in Berlin verschwunden

Berlin. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich in einer der letzten Nächte im Berliner Zentrum ein Verbrechen ereignet, das bisher noch nicht endgültig aufgeklärt werden konnte. In der Kleinen Markusstraße ist ein reicher Holländer von mehreren jungen Burschen, die ihm in einer Kneipe aufgelauert hatten, auf der Straße überfallen, niedergeschlagen und seiner Barschaft beraubt worden. Von dem Holländer fehlt seither jede Spur. Der Fremde, der etwa 45 Jahre alt ist, hat in einem Lokal gezecht und ist dabei wahrscheinlich so unvorsichtig gewesen, seine Brieftasche zu zeigen, die mehrere tausend Mark enthielt. Die jungen Burschen, etwa sechs bis acht an der Zahl, hatten den Ausländer beobachtet und waren dann zusammen mit ihm weggegangen. Ein Polizeibeamter, der sich im gleichen Lokal aufhielt, beobachtete die Szene, schöpfte Verdacht und folgte ihnen unauffällig. An einer Straßenkreuzung fielen die Burschen plötzlich über den Holländer her, schlugen ihn nieder und schleppten ihn in einen Hausflur. Der Polizeibeamte holte sich Verstärkung und drang in das Haus ein. **Weder von dem Burschen noch von dem Holländer konnte aber auch nur eine Spur gefunden werden.** Auch in seinem Hotel ist der Ausländer nicht wieder aufgetaucht, so daß der Verdacht besteht, daß die Verbrecher ihr Opfer nach der Ausraubung beseitigt haben.

ren Preis. Bei den augenblicklichen Marktverhältnissen wird dieser Nutzen bei Roggen etwa 50 Prozent, bei Milch sogar 70 Prozent betragen. **Trotzdem kann der Erwerbslose seine Waren noch billiger erhalten als im Laden.**

Es wird behauptet, daß sich neuerdings auch Regierungsstellen für eine Verallgemeinerung dieses Systems interessieren. Ein Lob für solche Stellen ist es nicht gerade, daß sie erst durch praktische Versuche einzelner örtlicher Behördenleiter auf solche Gedanken gebracht werden mußten, die heute beinahe in der Luft liegen. Man kann auch noch sehr daran zweifeln, ob tatsächlich eine Rückkehr zu dieser primitivsten Form der Naturalwirtschaft notwendig und zweckmäßig ist oder ob nicht auf dem Wege eines rein innerstaatlichen Zahlungs- und Umlaufmittels derselbe Zweck

praktischer und elastischer

erreicht werden könnte. Kennzeichnend für die ganze Lage auf diesem Gebiet sind auch die Beratungen, die vor kurzem im Reichslandwirtschaftsministerium stattfanden. Es wurde festgestellt, daß mit einer sehr günstigen Kartoffelernte zu rechnen sei und daß man überlegen müsse, wie diese Ernte verwertet werden könne. Angesichts solcher Beratungen sollte es aber eigentlich unmöglich erscheinen, daß immerfort von der großen Not im Lande geredet werden muß. **Solange Brot und Kartoffeln ausreichend vorhanden sind** — und daß das der Fall ist, wird niemand bestreiten können — **dürfte eine Regierung nicht das Recht haben, von einer katastrophalen Notlage zu reden,** die nicht jeden wirtschaftlichen Versuch unternommen hat, diese Bedarfsgegenstände denen zuzuführen, die sie gebrauchen. Dasselbe, was in Niederschlesien und Pommern mit Getreide und Milch versucht wird, müßte ebensogut auch mit Kartoffeln und vielleicht auch mit Kohlen versucht und durchgeführt werden können, solange man sich nicht entschließt, den Zahlungsmittelumlauf so einzurichten, daß er diese primitive Wirtschaftsform entbehrlich macht, wobei alle **währungspolitischen Sicherheiten gegeben werden müssen, die ein Abgleiten der im Auslandsverkehr benötigten Zahlungsmittel verhindern.** Es ist in der letzten Zeit vielfach geklagt worden über den **Mangel an eigenen neuen Ideen,** die tatsächlich geeignet seien, über die Schwierigkeiten dieser und der kommenden Monate hinwegzuhelfen. Mit den Programmen, wie sie bisher vorgelegt worden sind, scheint das allerdings kaum möglich, da sie immer als wichtigstes Aushilfsmittel an die Erhöhung der Ausfuhr gebunden sind, die zur Zeit wohl nur auf einigen bestimmten Gebieten und in verhältnismäßig geringem Maße zu erreichen ist, während die Bedeutung der Innenwirtschaft nicht richtig eingeschätzt wurde. Es dürfte Sache der verantwortlichen Stellen sein, wenn sie schon nicht geführt haben, dann wenigstens aus den angestellten Versuchen für die Allgemeinheit möglichst rasch die erforderlichen Lehren zu ziehen.

3½ Stunden Hugenberg bei Brüning

Unter Assistenz von Quaatz und Kaas — Vermutungen über den Besprechungs-Inhalt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. August. Die mit großer Spannung erwartete Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg hat stattgefunden. Der Reichskanzler hatte Dr. Hugenberg wissen lassen, daß er den Abgeordneten Dr. Kaas zur Teilnahme eingeladen hatte, und daraufhin brachte Dr. Hugenberg im Einverständnis mit dem Kanzler seinerseits den Abgeordneten Dr. Quaatz mit. Ueber den Verlauf der Unterredung ist bisher nur zu erfahren, daß der Kanzler und Hugenberg **ihre Ansichten über die politische Lage ausgetauscht** haben. Aber schon die Tatsache, daß die Unterredung volle dreieinhalb Stunden gedauert hat, genügt, um die Zusammenkunft zum Gegenstand gründlicher Aussprache in politischen Kreisen zu machen.

Diese knüpften schon an die Vorgeschichte an. Heute morgen hatte die Pressestelle die Mitteilung verbreitet, daß die Besprechung weder durch einen mittelbaren noch unmittelbaren Wunsch Dr. Hugenbergs zustande gekommen sei, und da andererseits die „Germania" ziemlich kühl geäußert hatte, die Reichskanzlei stände jedem Parteiführer offen, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Anregung auch nicht von seiten Dr. Brünings ausgegangen ist, vielmehr ist anzunehmen, daß

die Unterredung durch die Umgebung des Reichspräsidenten vermittelt

worden ist, und zwar im Anschluß an den Besuch, den Hugenberg vor einigen Wochen dem Reichspräsidenten gemacht hat. Obgleich man über diesen Besuch seinerzeit nichts erfahren hat, wird es in unterrichteten Kreisen für wahrscheinlich gehalten, daß der Reichskanzler es für angebracht erachtet, daß Hugenberg seine politischen Betrachtungen und Erwägungen dem Reichskanzler vortrage und daß er sowohl seinem Besucher als auch Dr. Brüning eine Aussprache nahegelegt habe. Diese Vermutung tauchte schon damals auf und erregte in Linkskreisen Mißbehagen. Man verzeichnete dann dort mit Frohlocken, daß Hugenberg in die Ferien reiste, ohne bei Brüning gewesen zu sein. Umgekehrt begrüßt man es jetzt auf deutschnationaler Seite mit Genugtuung, daß die Unterredung unmittelbar nach Hugenbergs Rückkehr stattgefunden hat. Man glaubt daraus schließen zu können, daß bei den Deutschnationalen jetzt größere

Bereitwilligkeit zu Verhandlungen

bestehe als früher. Man hält es in diesem Sinne auch für ein gutes Anzeichen, daß in der gestrigen Fraktionssitzung der Abgeordnete Hergt, der auf dem gemäßigten Flügel steht, einen längeren Vortrag gehalten hat, und andererseits glaubt man nach der Stuttgarter Rede des Reichskanzlers auch, daß er das Beiseitestehen der Deutschnationalen doch schmerzlich empfindet und es begrüßen würde, wenn sie sich wieder annähern würden. Das ist ein Wunsch, der auch in nationalgesinnten Kreisen sehr stark hervortritt. Freilich würde eine Annäherung der Deutschnationalen die schärfste Opposition der Sozialdemokraten zur unmittelbaren Folge haben, und es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler die sozialdemokratische Rückendeckung in diesem Augenblick nicht missen möchte. Aber die Gefolgschaft der Sozialdemokratie wird ohnehin recht unsicher werden, sobald die Reichsregierung, was über kurz oder lang geschehen muß, mit den sozialdemokratischen Interessen auf den Gebieten der Erwerbslosenfürsorge und des Tarif- und Schlichtungswesens in Widerspruch gerät. Dann sind Möglichkeiten für eine neue politische Konstellation gegeben. **Man hält es für wahrscheinlich, daß diese Möglichkeiten in der heutigen Aussprache in Betracht gezogen worden sind.**

Die wichtigsten Fragen der Genfer Tagung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. August. Auf der bevorstehenden Genfer Tagung des Europa-Komitees des Völkerbundsrates und des Völkerbundes wird Deutschland mit einer an Kopfzahl schwächeren Delegation als früher vertreten sein. Den Reichsaußenminister werden nur begleiten der frühere Botschafter Graf Bernstorff, der der deutsche Vertreter in der Abrüstungskommission war, der juristische Berater des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Gaus und Geheimrat Freiherr von Weizsäcker, ferner als Sachverständige der Großindustrielle Dr. Lammers, der Bankier Dr. Melchior und der Hamburger Professor für Völkerrecht Dr. Mendelssohn-Bartholdy.

Der Völkerbundsrat wird sich erneut mit den Minderheiten in Oberschlesien, mit den Danziger Fragen und mit einem Schreiben der Wiener Regierung zu beschäftigen haben, das sich auf die Finanzkrise in Oesterreich bezieht. Besonderes Interesse beansprucht dieses Mal wieder der Plan der deutsch-österreichischen Zollunion. Das Gutachten des Haager Schiedsgerichts soll am 2. September, also erst während der Genfer Tagung bekannt werden.

Man glaubt in Berliner politischen Kreisen nicht, daß das Urteil eine politische Erörterung zur Folge haben wird, obgleich diese von französischer Seite trotz der Genfer Mai-Vereinbarungen in Aussicht gestellt ist. Man ist vielmehr der Ansicht, **daß die allgemeinen Erschütterungen der Weltwirtschaft in den letzten Monaten der auch vom Reichskanzler vertretenen Ansicht Geltung verschafft haben, daß die Zollgrenzen eine Weltfrage sind, die durch Spezialverträge, wie die deutsch-österreichische Vereinbarung am wirksamsten in Angriff genommen werden kann.** Deutschland hat sich seiner Zeit bereit erklärt, **auch mit anderen Staaten über Zollbündnisse zu verhandeln und das Abkommen mit Oesterreich in ein** allgemeines System einzugliedern. Sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, die Zollunion von der politischen Seite aus anzugreifen, so würde sich daraus ein Konflikt entwickeln können, doch hält man dies für unwahrscheinlich.

Bei den Ministerbesuchen in diesem Sommer war wiederholt die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Besprechungen in Genf fortgesetzt werden könnten. Das ist nicht der Fall, da weder der Reichskanzler noch der englische und der französische Ministerpräsident nach Genf kommen. Dr. Curtius und Briand werden sicherlich die Gelegenheit benutzen, den deutsch-französischen Faden weiterzuspinnen; aber abschließende Ergebnisse sind von diesen Unterhaltungen nicht zu erwarten.

In der Donnerstag-Sitzung des Reichskabinetts berichtete Dr. Curtius auch im einzelnen über die Fragen der

Rußlandpolitik.

Nach den jetzt vorliegenden Meldungen hat sich die bisherige deutsche Auffassung von den polnisch-russischen Verhandlungen bestätigt. Polen hat in seinem Vorschlag die Vielheit der Vorschläge zusammengefaßt, die in den letzten fünf Jahren von Zeit zu Zeit aufgetaucht sind, **und dieser Vorschlag ist von Rußland rundweg abgelehnt worden.** Damit entfällt jeder Grund zu einer Beunruhigung. Es ist zu erwarten, daß Litwinoff den Reichsaußenminister noch näher über die Einzelheiten unterrichten wird.

*

Lord Cecil vertritt England in Genf

(Telegraphische Meldung)

London, 27. August. Amtlich wird gemeldet, daß Lord Cecil erster Delegierter der britischen Regierung bei der Genfer Tagung des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung sein wird. Ueber die Namen der anderen Delegierten ist noch nicht entschieden worden.

Nächste Woche preußische Finanz-Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. August. Die Vorarbeiten der preußischen Minister für ein **Finanzprogramm zur Deckung des Defizits im preußischen Staatshaushalt, das auf etwa 350 Millionen beziffert wird,** sind jetzt soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen mit ihrem Abschluß zu rechnen ist. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die auf Grund der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten notwendigen Verordnungen fertigzustellen, die auch den Gemeinden die Möglichkeit geben sollen, ihre Etats soweit wie möglich in Ordnung zu bringen. Entsprechend der Notverordnung des Reichspräsidenten werden sämtliche Beschlüsse des preußischen Kabinetts gleichfalls auf dem Wege der Notverordnung in Kraft gesetzt werden. Der Landtag wird also zunächst mit diesen Dingen nicht befaßt.

Es haben in den letzten Tagen im Finanzministerium mehrfach Besprechungen mit den Vertretern der Finanzministerien der anderen großen Länder stattgefunden, um eine Klärung über die notwendigen und möglichen Maßnahmen herbeizuführen und ein möglichst einheitliches Vorgehen der Länder zu gewährleisten. Der Deutsche Städtetag ist an den Vorarbeiten beteiligt worden.

Obgleich die Fraktionen des Preußischen Landtages, die hinter der Regierung stehen, einen Ausweg gefunden zu haben glaubten, eine Einberufung dieses Parlaments vorläufig verhindern zu können, wird sich jetzt wenigstens einmal der Aeltestenrat mit der Frage der Landtagseinberufung befassen müssen. Die Abgeordneten des Landvolks haben sich entschlossen, den Einberufungsantrag der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten zu unterstützen, und damit ist die vorgeschriebene Anzahl der Abgeordneten erreicht. Der Aeltestenrat wird am Dienstag zusammentreten, um über die Einberufung Beschluß zu fassen, er wird sich aber zuerst einig werden müssen über die Auslegung der Verfassung in der Frage, ob eine frühere Landtagseinberufung auf Antrag möglich ist, wenn die Parlamentsmehrheit den Zusammentritt an einem bestimmten Tage beschlossen hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Staatsgerichtshof zur Entscheidung angerufen werden wird.

Gehalts-Verzicht der Berliner Magistratsmitglieder

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 27. August. Die Berliner Magistratsmitglieder haben sich, um bei den durch die Etatslage der Reichshauptstadt unbedingt notwendigen Sparmaßnahmen, durch die 25 bis 30 Millionen eingebracht werden sollen, mit gutem Beispiel voranzugehen, bereiterklärt, **auf 20 Prozent ihrer Bruttoeinnahmen zu verzichten.** Das Bruttogehalt des Oberbürgermeisters betrug vor den letzten Notverordnungen **36 000 Mark, das der beiden Bürgermeister und des Kämmerers 24 000 Mark und das der übrigen Stadträte und Bezirksbürgermeister 18 000 Mark.** Da diese Gehälter durch die Notverordnungen schon um etwa 13 Prozent gekürzt wurden, sind sie jetzt auf 24 000 bezw. 17 300 und 12 000 Mark gesunken. Ob dieses anerkennenswerte Beispiel **auch die zum Teil noch immer sehr hoch bezahlten Betriebsdirektoren** zu entsprechendem Verzicht bewegen wird, ist noch nicht bekannt.

Auto rammt Straßenbahn

Gelsenkirchen. Am Mittwoch vormittag wurde in Gelsenkirchen ein Straßenbahnwagen beim Passieren der Schalker Chaussee **von einem Personenkraftwagen angefahren.** Der Straßenbahnwagen wurde aus den Schienen gehoben, der Kraftwagen vollkommen zertrümmert. Der Führer und ein Insasse des Kraftwagens wurden durch Schnitt- und Quetschwunden schwer verletzt, während ein dritter Insasse mit leichteren Verletzungen davon kam. Der auf der hinteren Plattform stehende Straßenbahnschaffner erlitt erhebliche Verletzungen, die anderen Straßenbahngäste kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Katholische Frauen tagen in Nürnberg

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 27. August. Die in dem großen Saal des Kulturvereins für 16 Uhr einberufene Frauenfestversammlung des Katholikentages hatte einen so ungeheuren Andrang aufzuweisen, daß eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. **Erzbischof Dr. von Hauck** sagte in seiner Ansprache u. a., die Frau sei ins öffentliche Leben eingetreten; sie sei dem Manne gleichberechtigt geworden in Gemeinde und Staat, ihre Stimme sei mitentscheidend für die staatliche Gesetzgebung wie in Gemeindeangelegenheiten. Die wichtigste Aufgabe des Katholischen Frauenbundes sei der **Kampf gegen die Unsittlichkeit.** Die katholische Frauenwelt werde der Kirche die stärkste Hilfe in diesem Kampf bringen, wenn sie einig eintrete für die Heiligkeit der Ehe, Hochschätzung des Kindersegens und Schutz der Ungeborenen, Rücktritt zum Anstand und zur Schamhaftigkeit in der Kleidung. Wenn die Not in den kommenden Monaten noch höher steige, dann bitte er, daß der Katholische Frauenbund und seine Mitglieder alles tun, diese Not unseres Volkes zu lindern.

Am Vormittag fand eine große Landfrauenkundgebung statt. Reichsminister a. D. Dr. Hermes führte in seinem Vortrag **„Die Aufgaben der katholischen Landfrau im modernen Wirtschaftsleben"** u. a. aus, die bäuerliche Wirtschaft sei nur als familiengebundene Wirtschaft möglich. Der Geburtenüberschuß der ländlichen Bevölkerung sei der einzige Aktivposten in der Lebensbilanz des deutschen Volkes. Die verhängnisvollen Auswirkungen der Agrarkrise beginnen sich ebenfalls bei der Bäuerin zu zeigen, die doch die eigentliche Behüterin der Lebenskraft des deutschen Volkes sei. Gräfin Anne Spreti sprach über **„Unser Dienst an Kirche und Heimat".**

Aus Anlaß des Katholikentages zelebrierte der Bamberger Erzbischof die Pontifikalmesse. Nach dem Auszug am Schluß des Pontifikalamtes wartete eine große Menschenmenge vor der Kirche, um den Segen des Kirchenfürsten zu empfangen.

Um 20 Uhr wurde im großen Rathaussaal der **Vertretertag der 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** eröffnet. Fürst Alois zu Löwenstein eröffnete den Abend. Prälat Dr. Kreutz, Freiburg i. Br., sprach über **„Die Nöte der Gegenwart und ihre Ueberwindung im Geiste der Hl. Elisabeth."** Für uns heiße das Gebot, nichts unversucht zu lassen, um ein Abgleiten unseres Volkes zu verhindern und seine **Not von innen heraus zu überwinden.** Auch der Augustinusverein der Katholischen Presse hielt seinen Jahrestag ab.

Auf die Nürnberger Adresse an den Papst ist vom Papst ein Glückwunschschreiben eingegangen, in dem er der Tagung einen glücklichen Verlauf wünscht und der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß der Katholikentag die reichsten Früchte bringen werde.

Wieder Revolution in Portugal

(Telegraphische Meldung.)

Lissabon, 27. August. In Portugal ist wieder einmal ein Aufstandsversuch gemacht worden und gescheitert. Als Ursache der Erhebung wird Unzufriedenheit der Offiziere mit einem neuen Kriegsminister und mit Gehaltskürzungen angesehen. In den Morgenstunden des Mittwoch drangen Aufrührer in Lissaboner Artillerie- und Maschinengewehr-Kasernen ein, verhafteten einen Teil der Offiziere und bildeten einen revolutionären Herd, der aber von den übrigen Truppen der Garnison lokalisiert werden konnte. Die Flieger des Flugplatzes Alberca machten mit den Hauptaufständischen gemeinsame Sache und **warfen Fliegerbomben und Aufrufe** ab. Ein Teil der Flieger konnte nach der Unterdrückung des Aufstandes entkommen, die meisten wurden zur Landung genötigt und verhaftet. Zur Bekämpfung des Aufstandes mußten Flugzeuge, **schwere Geschütze und Tanks** eingesetzt werden, da die Aufständischen wichtige Punkte in der Hauptstadt besetzt hatten.

Gleiwitz droht mit Einstellung aller Ausgaben

Streit um Friedhofsgebühren und Wassergeld — Die Senkung der Realsteuern

(Eigener Bericht)

Die Stadtverordneten der Stadt Gleiwitz nahmen einstimmig die nachstehende Entschließung an:

„Die Finanznot der Stadt Gleiwitz ist durch die Zunahme der Erwerbslosigkeit und den Rückgang der Steuerquellen katastrophal gestiegen. Durchgreifende Reichs- und Staatshilfe ist sofort dringend geboten. Die eigene Sparpolitik wird aus eigenem Antrieb und gemäß den Forderungen der Regierung radikal fortgesetzt, jedoch sind insoweit die Möglichkeiten hauptsächlich deswegen begrenzt, weil die in dem Sanierungsprogramm des Deutschen Städtetages vorgeschlagenen Sparmaßnahmen in der Stadt Gleiwitz schon längst Wirklichkeit geworden sind. So bestehen bereits die niedrigsten Richtsätze für die Unterstützung von Wohlfahrtserwerbslosen, ferner hat die Stadt keine Jugendheime, keine Erholungsfürsorge, keine Volksküchen und ähnliches. Die Volksschulen weisen eine Durchschnittsfrequenz von 50 Schülern für die Klasse auf gegen den Sparvorschlag des Städtetages von 45 Schülern, die Pflichtstundenzahl der Lehrer ist voll ausgenutzt, die gewerbliche Berufsschule erteilt längstens nur vier Wochenstunden und sechs Wochenstunden für gelernte Arbeiter, wie es in dem Sanierungsprogramm als Sparmaßnahme gefordert wird, die Einstellungs- und Beförderungssperre für städtische Beamte und Angestellte besteht bereits seit über einem Jahr und so fort.

Trotzdem würde ein Zusammenbruch unvermeidlich sein und die Gefährdung auch der Wohlfahrtsunterstützungen und der Zinsverpflichtungen der Stadt nach sich ziehen, wenn nicht sofort in Höhe des gegenüber dem Etat eingetretenen Steuerausfalles und der inzwischen eingetretenen Steigerung der Wohlfahrtslasten ausreichende Reichs- und Staatsbeihilfen gewährt, die Krisenunterstützungsempfänger völlig und die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger anteilig der Stadt abgenommen, die noch immer unerträglich hohen Zinssätze auf ein wirtschaftlich vernünftiges Maß herabgesetzt sowie die durch die ostoberschlesische Zuwanderung verursachte Ueberziehung des Hauszinssteuerfonds reichsseitig abgedeckt werden."

Auszug der Deutschnationalen

Gleiwitz, 27. August.

Die erste Sitzung des Gleiwitzer Stadtparlaments nach den Ferien begann mit einer Kundgebung der Deutschnationalen Fraktion, die gegen die Erhöhung des Wassergeldes, der Friedhofsgebühren und der Zuschläge zur Bürgersteuer Protest einlegte und zum Zeichen des Protestes an der öffentlichen Sitzung nicht teilnahm. Der von Rechtsanwalt Dr. Huschke verkündete Protest brachte vor allem zum Ausdruck, daß durch die Diktate der Regierung die Grundsätze der anläßlich der Stein-Feiern allerorten gepriesenen Selbstverwaltung erschüttert worden seien.

Im Verlauf der Beratungen hatten die Stadtverordneten außerdem noch zu der Erhöhung des Wassergeldes und zu verschiedenen Steuerordnungen Stellung zu nehmen. Nicht immer wurde Einstimmigkeit erzielt, und einige Beschlüsse wurden nochmals zurückgestellt. Lediglich einen formalen Beschluß bedeutete es, wenn die Senkung der Realsteuerzuschläge genehmigt wurde. Das Osthilfegesetz bestimmt genau, in welcher Weise die Senkung zu erfolgen hat, sodaß das Stadtparlament die Steuersenkung nur annehmen oder ablehnen konnte. Immerhin wurde auch diesmal, wie schon so oft, die Forderung laut, daß auch der Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz ermäßigt werde, damit die Mieten verbilligt werden können.

Stadtv.-Vorsteher Kucharz machte dem erstaunt aufhorchenden Stadtparlament die Mitteilung, daß die gesamte Ausgabenwirtschaft gesperrt werden soll. Das Defizit im Haushaltsplan betrug 1 183 000 Mark. Es ist aber nun überholt, und zwar hauptsächlich dadurch, daß erhebliche Steuerausfälle eingetreten sind und daß sich die Ausgaben im Wohlfahrtsetat erheblich erhöht haben. Der Magistrat hatte zunächst den Beschluß gefaßt, rund 400 000 Mark einzusparen. Er ist aber schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Finanzwirtschaft der Stadt nicht mehr aufrechterhalten werden kann, wenn nicht sämtliche Ausgaben gesperrt werden. Oberbürgermeister Dr. Geisler hat eine dahingehende Verfügung erlassen und den Stadtkämmerer angewiesen, nur diejenigen Zahlungen zu leisten, die vertraglich begründet sind oder die der Wohlfahrtsetat erfordert. Die gegenwärtige Wirtschaftslage der Stadt Gleiwitz wird sehr scharf in einer Entschließung umrissen, die im Zusammenhang dieser Ausgabensperrung und gleichzeitig auch im Zusammenhang mit den vom Deutschen Städtetag vorgeschlagenen Sanierungsmaßnahmen angenommen wurde. Die Entschließung wird sogar so deutlich, daß von einem Zusammenbruch der Stadt gesprochen wird, wenn nicht sofort ausreichende Reichs- und Staatsbeihilfen gewährt werden. Die Entschließung wurde widerspruchslos angenommen.

Wetteraussichten für Freitag: Im Osten noch veränderlich, im übrigen Reiche heiteres Wetter und im Westen weitere Erwärmung.

Verlauf der Sitzung

Alsbald nach Eröffnung der Sitzung durch Stadtv.-Vorsteher Kucharz gab Stadtv. Dr. Huschke (Dnatl.) namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Ausweislich der vorliegenden Tagesordnung hat die Stadtverordnetenversammlung in ihrer heutigen Sitzung davon Kenntnis zu nehmen, daß durch Beschluß des Regierungspräsidenten — dem Antrage des Magistrats entsprechend — eine wesentliche Erhöhung des Wassergeldes, der Friedhofsgebühren und der Zuschläge zur Bürgersteuer erfolgt ist.

Demgegenüber dürfen wir feststellen, daß diese Erhöhung bei der Beschlußfassung über die vom Magistrat gestellten Anträge teils einstimmig, teils mit erdrückender Mehrheit abgelehnt worden ist.

Die Vertretung der Bürgerschaft hatte damit zum Ausdruck gebracht, daß eine Erhöhung gerade dieser Lasten nicht mehr tragbar sei. Die Erhöhungen sind bedeutend und sie betragen beispielsweise bei den bereits mehrfach erhöhten Friedhofsgebühren nicht weniger wie 20—30 %.

Der Wortlaut der neuen Etatnotverordnung liegt jetzt vor. Wassergeld und Friedhofsgebühren sind nicht darin erwähnt. Dagegen wird auf die Herabsetzung der Personalausgaben eindringlichst hingewiesen. Von dergleichen ist in diesem Hause aber bisher nicht die Rede gewesen.

Wir protestieren nachdrücklichst gegen die Mißachtung des Bürgerwillens und die weitere Knebelung der verarmten Massen. Zum äußeren Zeichen unseres Protestes werden wir an der heutigen Sitzung nicht teilnehmen.

Hierauf verließ die deutschnationale Fraktion den Saal. Stadtv. Dr. Huschke bemerkte noch, daß die Fraktion mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der dort vorliegenden Angelegenheiten an der geheimen Sitzung teilnehmen werde.

Nachdem Stadtv.-Vorst. **Kucharz** die eingegangenen Dringlichkeitsanträge bekanntgegeben hatte, wurden Mitteilungen, darunter Dankschreiben des Fürstbischofs für ein übersandtes Glückwunschschreiben und Oberbürgermeisters Dr. Geisler für die Gründung der Dr.-Geisler-Stiftung, erstattet. Ebenso wurde eine Einladung des Vereins ehemaliger 22er zu deren Gedenkfeier am 5. und 6. September an die Mitglieder des Stadtparlaments bekanntgegeben. Der Naturheilverein hat unentgeltliche Wasserlieferung für seine Badeanstalt beantragt, die vom Magistrat unter Hinweis auf die Finanzen der Stadt abgelehnt wurde. Der Deutsche und Preußische Städtetag haben beschlossen, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die entstehenden Kosten keine Städtetage abzuhalten. Der Magistrat hat den Dringlichkeitsantrag eingebracht, daß aus der im Etat vorgesehenen Summe der ersten Rate für den Neubau einer Volksschule der erforderliche Betrag herausgenommen wird, um den Umbau von Räumen der ehemaligen Artilleriekaserne für Schulzwecke durchzuführen. Vorgelegt wurden dem Stadtparlament die Reisekosten des Magistrats. **Stadtv. Neblich (Nat.-Soz.)** wurde der Vorwurf gemacht, daß er aus einer geheimen Sitzung des Hauptausschusses öffentlich Ausführungen gemacht habe. Stadtv. Neblich war nicht anwesend und konnte somit zu dem Vorwurf nicht Stellung nehmen.

Stadtv. Wieczorek (Ztr.) berichtete dann über Revisionen der städtischen Kassen, die in Ordnung befunden worden waren. Bezüglich des Wassergeldes gab Stadtv.-Vorst. Kucharz den Beschluß des Bezirksausschusses bekannt, der dahin geht, daß

das Wassergeld von 22 auf 25 Pfg. pro Kubikmeter erhöht

wird. Seitens des Stadtparlaments war die Erhöhung abgelehnt und darauf hingewiesen, daß der Vergleich mit Beuthen nicht angängig sei, da Gleiwitz höhere Grundvermögensteuer habe. Der Bezirksausschuß hat die Erhöhung damit begründet, daß die Stadt alle Einnahmequellen erschöpfen müsse, zumal im Wasserwerk notwendige Instandsetzungen durchgeführt werden müssen und neue Wasserleitungen anzulegen sind. **Wenn diese Arbeiten nicht durchgeführt würden, bestehe die Gefahr, daß die Bevölkerung nicht in vollem Umfange mit hygienisch einwandfreiem Wasser versorgt werde.**

Stadtv. Dlugosch (Kom.) beantragte, die Wassergelderhöhung abzulehnen und im Stadtteil Zernik die Wasserversorgung durchzuführen, da die Bewohner dieses Stadtteils nicht in der Lage seien, den Anschluß an die Wasserleitung zu bezahlen.

Stadtv. Melzer (Mieter) bezeichnete den Weg über den Bezirksausschuß als am wenigsten ge-

---

Kunst und Wissenschaft

Verjüngung der Museen

Von Robert Boenisch,
akad. Zeichenlehrer am Realgymnasium Beuthen

Unsere Ausführungen über die Aktivierung des oberschlesischen, insbesondere des Beuthener Kunstlebens haben in den Kreisen der Leserschaft starkes Echo gefunden. Aus der Fülle der Einsendungen geben wir, nachdem in Nr. 232 vom 23. August Professor Bruno Schmialek von der Pädagogischen Akademie Beuthen scharfumrissene Vorschläge für unsere besonderen örtlichen Verhältnisse gemacht hat, abschließend dem akademischen Zeichenlehrer vom Beuthener Staatlichen Realgymnasium, Rudolf Boenisch, das Wort zu einigen grundsätzlichen Erwägungen, die nicht minder lokales Interesse beanspruchen dürften. (Die Red.)

Der Mensch von heute lehnt instinktiv das Museum im alten Sinne ab. Darüber täuschen auch organisierte Massenbesuche bei besonderen Anlässen nicht hinweg, die man dann gern als Beweis für etwaige Museumspopularität ansprechen möchte. Menschenleer trauert die hohe Museumspforte, über der einladend stehen sollte: Die Kunst dem Volke! Ja, die Kunst ist wohl da, aber wo bleibt „das Volk"? Ist das Museum von gestern für den Menschen von heute nicht doch etwas außerhalb des Lebens Stehendes? Erscheint es nicht wie „eine methodisch wohlgeordnete Rumpelkammer", vollgepfropft mit einer erdrückenden Menge alter, ehrwürdiger Dinge, — stumme Zeugen einer vielleicht kunstsinnigen Vergangenheit, die aber dem modernen Menschen, besonders der vorwärtsdrängenden Jugend nichts mehr zu sagen haben?

Langbehn, der Rembrandtdeutsche, vergleicht ein Museum mit einem Wörterbuch, in dem die Worte meist zusammenhanglos auf einer Schnur aufgereiht sind, gut zum Nachschlagen; aber durch Nachschlagen in Wörterbüchern hat noch niemand den Geist und das Wesentliche der Sprache gelernt.

Wie schreibt doch Heine nach einem Besuch des Louvre in Paris? „Da standen sie, an die 3000, die hübschen Bilder, die armen Kinder der Kunst, denen die geschäftige Menge nur das Almosen eines gleichgültigen, flüchtigen Blickes zuwarf. Mit stummen Schmerzen bettelten sie um ein bißchen Mitempfindung oder um Aufnahme in einem Winkelchen des Herzens. Vergebens! . . . Aber das war es eben: Die Ausstellung glich einem Waisenhause, eine Sammlung zusammengeraffter Kinder, die sich selbst überlassen gewesen und wovon keins dem anderen verwandt war."

Alles Bemühen, Leben in die Museen zu bringen, die breitesten Bevölkerungsschichten zu begeistern und zu ihnen in innere Verbindung zu setzen, scheiterte bisher fast ausnahmslos. Unser gesamtes Museumswesen befindet sich zur Zeit nicht nur wissenschaftlich, sondern auch künstlerisch an einer Wende. Wir stehen mitten in einer unleugbaren Museumskrise. Liegt die Schuld daran beim Publikum oder bei der Leitung der Veranstaltungen, oder sind Museen heute wirklich veraltete, überlebte Erscheinungen?

Oeffentliche Sammlungen sind zweifellos in erster Linie für die Oeffentlichkeit, für alle Bevölkerungsschichten vorhanden, dann erst für Künstler und Kunstgelehrte. Jedem einzelnen soll das Museum eine Bereicherung des Lebens, eine Quelle neuer Lebensfreude und des Kunstgenusses sein, es soll gleich der Wissenschaft als Bildungs- und Erziehungsideal der Gesamtheit dienen. Nun ist es eine altbekannte Tatsache, daß das Publikum schnell und liebloser Kritik und leichtfertigem Urteil zur Hand ist, wenn es nicht imstande ist, Ausdrucksform und Sinn eines Kunstwerkes ohne Hemmungen sofort aufzunehmen. Man könne ja auch ohne Kunst leben! Gewiß, existieren kann man ohne Kunst, doch leben kann man nur mit ihr. Ein Mensch ohne Kunst ist in höherem Sinne überhaupt kein Mensch. Selbst die primitivsten Völker haben ihre Kunst. Kunstbesitz eines Volkes macht ja doch einen Teil seiner Weltgeltung aus, und Kunst als heiligstes Volksgut in Tagen der Not preisgeben, hieße ja, sich selbst aufgeben. Da sei an das Goethewort erinnert: „Gerade in Zeiten größter Not bedürfen wir der Kunst."

Wenn bei uns aber so häufig über mangelndes Kunstverständnis und Interesselosigkeit in künstlerischen Dingen geklagt wird, so liegt es beim Publikum zunächst an der mangelhaften Kunsterziehung. Hierin hat die alte Lernschule neben Aneignung von etwas Wissen über klassische Kunst (die deutsche Kunst stand nicht hoch im Kurse) so gut wie nichts geleistet. Kunstwissen ist noch lange kein Kunstverstehen, geschweige denn erst Kunsterleben. Dank eines lebendigeren Deutsch- und Geschichts-, besonders aber modernen Kunst- und Zeichenunterrichts gelangt die heutige Jugend in ein lebendigeres, intimeres Verhältnis zu den Werken der Kunst als früher. Es gilt, gerade die Jugend zu gewinnen und zu begeistern, denn die Jugend von heute ist das Publikum von morgen.

Gerade die Jugend verlangt vom Museum etwas Besonderes. Man wird zugeben müssen, daß ein Museum in seiner alten Form weder einen anziehenden, noch erzieherischen Einfluß ausgeübt hat. Es wurde nach wissenschaftlichen, nicht künstlerischen Gesichtspunkten gesammelt, die Sammlung war sich absoluter Selbstzweck, die Loslösung vom Leben war vollzogen. Dieser wissenschaftlich-historische Museumstyp, der sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung im vorigen Jahrhundert herausgebildet hat, ist leider heute noch vorherrschend. Nur hier und da sind grundsätzliche Umgestaltungsversuche bereits unternommen worden, z. B. Berlin, Essen, Mannheim, Köln, Winterthur. (In Breslau sind neuerdings unter Einfluß des jugendlichen Museumsdirektors Dr. Wiese lebendige Wandlungen spürbar. Doch Beuthen mit seinem Museumsneubau??)

Wodurch wird nun ein Museum den Forderungen der Neuzeit gerecht?

Das Museum von heute drängt vor allem nach Beziehungen zur Gegenwart, zur Kunst der Lebenden, zur „zündenden Sprengkraft der neuen Ideen". So wichtig und selbstverständlich die Pflege alter Kunst auch ist, wertvoller ist die Auseinandersetzung mit den Werken der eigenen Zeit. (Ein Grundsatz, der in gleicher Weise auch für das Theater als lebendiger Kunstpflegestätte gilt!) Von der Vergangenheit soll nur das gezeigt werden, was für uns heute auch wirklich noch Wert und Geltung hat. Daher ist eine stärkste, radikale Auslese der aufgestapelten alten Sammelschätze unbedingt erforderlich. Es muß Luft und Bewegungsfreiheit für das wenig Gute geschaffen werden: Verminderung der Quantität, dafür aber Steigerung der Qualität, sonst schlägt, wie bisher, ein Gegenstand den andern und die Gesamtheit den Besucher tot.

Die Gegenwartskunst ist für jedes Museum eine unumgängliche Notwendigkeit, sei es Gemälde, Plastik, Kunstgewerbe, nicht des Neuen wegen, sondern als Träger des Zeitgeistes. Scheffler meint schon 1912: „Je mehr ein Museum über seine Pforten schreibt „Dem Lebendigen", um so mehr wird es zu einer Pflanzstätte fortschreitender Kultur, zu einer Schule des Talents und zum Kunstforum der heranwachsenden Jugend. Nicht immer nur mahnen: Seht, so groß und tüchtig war die Vergangenheit, keine Zukunft wird solche Höhe je wieder erreichen. Das ist Verrat am eigenen Volke, Verzicht auf Daseinsberechtigung und Entsagung vor seiner Lebenspflicht." Was ist denn überhaupt „alte Kunst", und was heißt „neue Kunst"? Wird Kunst etwa dadurch alt, daß 50, 80 oder 100 Jahre nach des Künstlers Tod verflossen sein müssen? Erscheint uns andererseits manches Alte heute nicht wieder sehr neu, und gleicht nicht manches Neue wieder dem Alten? Jede echte Kunst trägt Lebenswahrheit in sich. Also hat auch die Gegenwartskunst den Stempel des Lebensgefühls, ist Charakterleistung, geformter Zeitgeist, somit legitimer Ausdruck der Gegenwart.

Von mancher Seite wird die Gegenwartskunst fürs Museum deswegen abgelehnt, weil beim Ankauf Mißgriffe unvermeidlich wären, zumal erst die Nachwelt über Wert oder Unwert unserer heutigen Kunst entscheiden kann.

eignet, die Krise zu beheben. Die Steuerkraft sei stark zurückgegangen. Wenn das Wassergeld erhöht werde, dann werde man auch hier anfangen zu sparen, und die Einnahmen würden nicht steigen, sondern sinken. Gutwillig solle sich das Stadtparlament nicht diese Beschlüsse diktieren lassen, sondern es solle Beschwerde erhoben werden.

Stadtv. Ehren (Ztr.) kritisierte den Auszug der Deutschnationalen und bezeichnete sie als

---

Juristische Sprechstunde

Heute (Freitag), den 28. August 1931,

von 17—19 Uhr im

Verlagsgebäude

der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Agitation. Stadtv. Melzer widersprach in einem Zwischenruf. Stadtv. Ehren führte weiter aus, daß die Handlungsweise des Magistrats nicht in Ordnung sei, und daß es so nicht weiter gehen könne. **Der Magistrat sei nach der Städteordnung der Beauftragte der Stadtverordnetenversammlung.** Der Magistrat solle den Bewohnern des Stadtteils Zernik den Anschluß an die Wasserleitung ermöglichen.

Stadtv. Ochmann (Soz.) sprach ebenfalls gegen die Erhöhung des Wassergeldes, die man der armen Bevölkerung nicht zumuten könne.

Stadtv. Lellek (Kom.) erklärte, daß die Erhöhung des Wassergeldes im Widerspruch zum Preisabbau stehe.

Stadtv. Lütke (Soz.) nahm Stellung gegen das Vorgehen des Magistrats in der Wassergeldfrage.

Stadtv.-Vorst. Kucharz stellte dann fest, daß das Stadtparlament einstimmig gegen die Wassergelderhöhung eingestellt sei und Beschwerde erheben wolle. Ein dahingehender Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Die Vorlage bezüglich der Wasserleitung in Zernik wurde dahin erledigt, daß der Magistrat ersucht werde, die Anschlüsse durchzuführen und die Beträge dafür in Teilzahlungen einzuziehen.

Zu der genehmigenden Kenntnisnahme von dem

Vertrag zwischen der Provinzialverwaltung von Oberschlesien und der Stadt Gleiwitz bezüglich der Errichtung der Landesfrauenklinik in Gleiwitz,

der an sich in geheimer Sitzung verhandelt wurde, machte Stadtv.-Vorst. Kucharz einige Ausführungen zu der Vergebung der Arbeiten und erklärte, es seien in der Bürgerschaft Gerüchte darüber entstanden, daß die Bauarbeiten wahrscheinlich nicht an Gleiwitzer Unternehmer, sondern an auswärtige Firmen vergeben werden sollen. Der Provinzialausschuß wolle nur das billigste Angebot anerkennen, ohne die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Als die Stadt Gleiwitz den Bauplatz zur Verfügung gestellt und damit erhebliche Beträge aus städtischen Mitteln geopfert habe, sei dies in der Erwartung geschehen, daß die Gewerbetreibenden und Erwerbslosen von Gleiwitz Beschäftigung erhielten. Wenn der Provinzialausschuß seine Entscheidungen dahin treffen würde, daß die Aufträge an auswärtige Firmen vergeben werden, dann würde dies in Gleiwitz nicht verstanden werden.

Gewählt wurden Rektor Dombrowski zum Schiedsmann für den 12. Bezirk und Bürgermeister a. D. Passon zum stellvertretenden Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses. Ferner wurden die Mitglieder der Steuerausschüsse beim Finanzamt gewählt.

Die Niederschlagung der Gewerbesteuerausfälle aus 1930 und den Vorjahren wurde zurückgestellt, da die Vorlage noch nicht beschlußreif ist.

Stadtv. Koban (Ztr.) berichtete über die vom Oberschlesischen Städtetag vorgelegten Entwürfe einer Haushalts-, Kassen und Rechnungsordnung der Stadt und einer Geschäftsordnung für das Rechnungsamt der Stadt Gleiwitz, die genehmigt wurden. Bezüglich der Neuregelung der Uebernahme von Anteilen von Krankenkassenbeiträgen bei Lehrpersonen und sonstigen städtischen Beamten berichtete Stadtv. Mattner (Mieter), daß der Magistrat neue Vorschläge einschränkender Art gemacht habe. Hierzu stellte Stadtv. Mattner folgenden Antrag zur Beschlußfassung:

Die Stadtverordnetenversammlung stellt fest, daß der Magistrat Gleiwitz unter Verletzung der für ihn verbindlichen Beschlüsse der städtischen Körperschaften bei der Zahlung des August-Gehaltes den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Gleiwitz widerrechtliche Abzüge an den Zuschüssen zu den Krankenversicherungsbeiträgen gemacht hat. Der Magistrat wird daher ersucht, den Betroffenen sofort die vorenthaltenen Beträge auszuzahlen.

Ferner beantragte er, zu beschließen:

Die Stadtverordnetenversammlung hält an ihrem Beschluß vom 25. 6. 31 insoweit fest, als er die Beamten und diejenigen Lehrpersonen betrifft, die keinen Anspruch auf Notstandsbeihilfe aus der Landesschul- bezw. Landesmittelschulkasse haben. Der Magistrat wird ersucht, diesem Beschluß angesichts seiner sozialen Bedeutung zuzustimmen, andernfalls beantragt die Stadtverordnetenversammlung die Einsetzung einer Verständigungskommission gemäß Paragraph 36 StO.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) führte aus, daß diejenigen Lehrpersonen, die Beihilfen aus der Landesschulkasse erhalten, diese Krankenkassenbeihilfen nicht erhalten dürfen. Dies sei sehr bedauerlich, denn die Beihilfen aus der Landesschulkasse seien außerordentlich gering. Die Anträge wurden hierauf angenommen. Die Verständigungskommission wurde aus den Stadtv. Mattner (Mieter), Brzezinka (Ztr.) und Lütke (Soz.) zusammengestellt, wozu noch der Magistrat drei Mitglieder stellt.

Stadtv. Rösner (Wirtsch. Vereinig.) sprach zu der Neufassung der Wertzuwachssteuerordnung, die auf Veranlassung des Regierungspräsidenten geändert werden mußte. Die Aenderung liege hauptsächlich in der Erhöhung der vom Magistrat vorgeschlagenen Sätze gegenüber denjenigen der ministeriellen Mustersatzung. Während letztere bei 200 Prozent Wertzuwachs nur 20 Prozent vorsehe, erhebe Gleiwitz 29 Prozent. In den drei oberschlesischen Städten erhebe man auch in diesem Falle wieder höhere Steuern. Er beantrage, entgegen dem Beschluß des Vorberatungsausschusses, die Vorlage zur erneuten Prüfung zurückzuverweisen.

Stadtv. Gorzawski (Ztr.) führte aus, daß diese Steuer den Grundstücksverkauf erschwere. Stadtkämmerer Dr. Warlo erläuterte, daß diese Sätze die gleichen seien wie bisher. Maßgebend seien aber diejenigen Ermäßigungen, die eintreten, wenn das Grundstück längere Zeit im Besitz des gleichen Besitzers war. Die neue Ordnung bringe effektiv Erleichterungen gegenüber der früheren.

Stadtv. Leschnik (Ztr.) führte aus, daß die Staffelung gerechter durchgeführt werden müßte und die Vorlage darum zurückzustellen sei. Stadtv. Rösner (Wirtsch.) wandte sich nochmals gegen die Wertzuwachssteuer und erklärte, daß sie sehr wenig einbringe und auf den Grundstücksverkehr hemmend einwirke. Dieser letzteren Ansicht trat auch Stadtv. Kochmann (Dem.) bei, der weiterhin ausführte, daß es genüge, die in dem ministeriellen Vorschlag angesetzten Sätze anzusetzen.

Die Vorlage wurde hierauf vertagt.

Die Neufassung der

Hundesteuer

hatte im wesentlichen die Frage zu klären, ob die Wachhunde 6 oder 10 Mark jährliche Steuer kosten sollen. Die Versammlung entschloß sich ohne Aussprache für den Satz von 6 Mark. Die Vergnügungssteuerordnung wurde vor Eintritt in eine Aussprache dem Finanzausschuß überwiesen.

Stadtv. Heindel (Ztr.) berichtete über die

Realsteuersenkung auf Grund der Osthilfe

Die Steuerzuschläge werden wie folgt gesenkt:

a) **Der Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundbesitz von 440 Proz. um 132 Proz. auf 308 Proz.,**

b) **der Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer von 600 Proz. um 210 Proz. auf 390 Proz.,**

c) **der Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer für Zweigstellenbetriebe von 720 Proz. um 252 Proz. auf 468 Proz.,**

d) **der Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer von 2400 Proz. um 840 Proz. auf 1560 Proz.,**

e) **der Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer für Zweigstellenbetriebe von 2880 Proz. um 1008 Proz. auf 1872 Proz.**

Die kommunistische Fraktion nahm gegen die Steuersenkung Stellung. Stadtv. Mattner (Mieter) protestierte dagegen, daß die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz nicht ebenfalls gesenkt werden. Diesem Protest schloß sich Stadtv. Lütke (Soz.) an, während Stadtv. Leschnik (Zentr.) darauf hinwies, daß die Steuersenkung auf gesetzlicher Grundlage erfolge und die Proteste erfolglos sein würden, wie die Ablehnung des bereits erfolgten Protestes durch die Regierung zeige. Stadtv. Mattner betonte, daß der Protest keineswegs etwa der Annahme der Steuersenkung entgegenstehe, sondern nur erhoben werde, um auch für bebaute Grundstücke

---

Rossignolfeiern in Beuthen und Oppeln

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. August.

Die Ortsgruppe des Kameradenvereins ehem. 57er Feldartilleristen hielt ihre Monatssitzung am Sonnabend beim Kameraden Burzik im Evangelischen Vereinshaus zugleich mit der traditionell gewordenen Rossignol-Gedenkfeier unter Mitwirkung der Musikvereinigung der Karsten-Centrum-Grube ab, die mit ihrem Dirigenten Baron für die Unterhaltung der stattlichen Versammlung sorgte.

In seiner Begrüßungsansprache schilderte der 1. Vorsitzende, Kamerad Püschel, kurz die Tätigkeit der beiden Abteilungen des Regiments von der Mobilmachung bis zur ersten Schlacht bei Rossignol am 22. August 1914, die mit einem großen Siege des 6. Armeekorps endete. Anschließend begann Kamerad Major Drescher mit seinem Vortrag über

die Schlacht bei Rossignol und die Somme-Schlacht.

Er geißelte eingangs mit beredten Worten das Verhalten unserer Feinde, deren gekrönte Häupter (Zar von Rußland und König von England) noch kurz vor Ausbruch des Krieges als Trauzeugen an der Hochzeit des früheren deutschen Kronprinzen teilnahmen. Nachdem er sich über die Leistungen des Regiments während des Feldzuges im allgemeinen und über die Schlacht bei Rossignol, deren siegreicher Ausgang uns 32 Geschütze und 4000 Gefangene (darunter 2 Generale) einbrachte, im besonderen verbreitete, ging er zur Schilderung der Sommeschlacht über. Redner führte in seinem überaus fesselnden Vortrag aus, wie nach achttägigem furchtbaren Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen, das mit Worten nicht wiedergegeben werden könne, der Feindangriff trotz ungeheurer Verluste unsererseits schon am Abend des ersten Tages zusammenbrach. Am Schluß des Vortrags dankten die Anwesenden durch reichen Beifall für die wohldurchdachten Ausführungen.

Nach Absingen des vom Kameraden Erich Witt verfaßten Rossignol-Liedes wurde der geschäftliche Teil erledigt. Hier wurde besonders der Beschluß des 15. Abgeordnetentages des Landesverbandes betr. Mitgliedschaft der im Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen oder dem Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen befindlichen Kameraden besprochen. Ferner wurden die Kameraden auf die im Februar 1932 stattfindende Internationale Abrüstungskonferenz hingewiesen. Der Vorsitzende betonte, daß wir **ein unumstößliches, vertragliches Recht haben, die Abrüstung der anderen zu fordern, weil unsere eigene Entwaffnung im Versailler Vertrage als die Einleitung zur allgemeinen Abrüstung festgesetzt wurde und sie in der Völkerbundssatzung als eine der wichtigsten Aufgaben der Friedenssicherung und der Kriegsverhinderung feierlichst verkündet ist.** Wie die übrigen Staaten die Abrüstung vornehmen, ist am besten ersichtlich, wenn man betrachtet, daß Frankreich eine Wehrmacht von 4,5 Millionen Mann Kriegsstärke, außerdem 237 363 Mann Kolonialtruppen mit ausgezeichneten Flieger- und Tankgeschwadern unterhält, oder das kleine Königreich Rumänien, das bei rund 17,5 Millionen Einwohnern eine Wehrmacht von 217 000 Köpfen mit vorzüglichen, nach französischem Muster ausgebildeten Spezialabteilungen und 34 Fliegerstaffeln mit 350 Flugzeugen unterhalten darf. Deutschland dagegen darf nur ein kleines Heer ohne neuzeitliche Waffen, ohne Rüstungsindustrie, ohne Grenzfestungen, ohne Mobilmachungsvorbereitungen und ohne Flugzeuge unterhalten.

Hieraus ist klar ersichtlich, wie Deutschlands Sicherheit bedroht ist.

Die einzige wirkliche Sicherheitsgarantie ist die Abrüstung aller im gleichen Ausmaß, wie sie im Versailler Vertrag Deutschland gegenüber angewandt worden ist. Unser Standpunkt bei den Verhandlungen im Februar 1932 muß daher sein: Gleichberechtigung Deutschlands in allen Fragen der Sicherheit, Förderung des Wehrgedankens Wehrwillens sowie der geistigen und körperlichen Wehrhaftmachung unseres Volkes.

Hiermit fand der geschäftliche Teil seine Erledigung und es trat die Fidelitas in ihre Rechte. Die Vorträge „Rekrutenabschied" und „Vier Wochen Soldat", wurden durch einen Kameraden wirkungsvoll zu Gehör gebracht und fanden großen Beifall.

Großes Interesse fand auch eine von Major Drescher zur Verfügung gestellte, den Feldzug charakterisierende Sammlung, für die ihm besonderer Dank gebührt.

*

Die Traditionskompagnie in Oppeln feiert

Aus Anlaß der Wiederkehr des Gedenktages der Schlacht bei Rossignol, veranstaltete die Kompagnie in Gemeinschaft mit dem Verein ehem. 157er eine Gedenkfeier im Traditionsraum des Regiments. Der Kompagniechef, Hauptmann von Eichstädt, konnte hierbei auch den Batl.-Kommandeur Major Schreck, Major Weiß, sowie den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Raymann, und zahlreiche ehem. Kameraden des Regiments und der Oppelner Militärvereine begrüßen. In seiner Gedächtnisansprache gab Hauptmann von Eichstädt ein Rückblick auf den denkwürdigen Tag am 22. August 1914, der als Ehrentag für die 157er anzusehen ist. Der Heldenmut der Truppe mit anderen Verbänden und die kluge strategische Führung brachten den Sieg.

Die alte Tradition des früheren Heeres soll durch die Traditionskompagnien gefördert werden.

Major Raymann, als Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, dankte mit herzlichen Worten für die Pflege des Traditionsgeistes sowohl unter den Kameraden der 157er, als auch der 63er, da dies geeignet ist, die Kameradschaft mit den Angehörigen des früheren Heeres und der Reichswehr zu fördern. In Anerkennung ihrer Verdienste wurden Oberfeldwebel Steinich, Kamerad Buhl und Kamerad Zwick mit dem Ehrenkreuz des Kyffhäuserbundes ausgezeichnet. Nach Dankesworten des Vorsitzenden, Kameraden Karnetzki, wurde die Feier mit musikalischen Darbietungen unter Leitung von Obermusikmeister Winter beschlossen.

Prälat Schwierk 60 Jahre

Beuthen, 28. August.

Heute begeht der Erzpriester des Archipresbyterats Beuthen, Geistlicher Rat und Pfarrer von St. Trinitas, Prälat August Schwierk, seinen 60. Geburtstag. Er ist ein Sohn Oberschlesiens und blieb seiner engeren Heimat immer treu. Am 28. August 1871 in Schwientochlowitz geboren, besuchte er das Gymnasium in Königshütte, studierte in Breslau Theologie und wurde am 21. Juni 1897 zum Priester geweiht. Nach Uebernahme einer kurzen Vertretung wurde er als Kaplan an die Pfarrkirche St. Hedwig in Königshütte unter Prälat Tylla berufen. Am 18. November 1903 wurde ihm die Leitung der neu gegründeten Kuratie Bismarckhütte übertragen, die er zu einem selbständigen Pfarrsystem ausbaute. Durch besondere Tüchtigkeit lenkte er das Augenmerk der Fürstbischöflichen Behörde auf sich und wurde nach dem Tode des Prälaten Schirmeisen von Kardinal Dr. Kopp als Pfarrer von St. Trinitas in Beuthen berufen. Seine Anstellung erfolgte am 12. August 1913.

In rascher Folge erlebten seine Pfarrkinder den weiteren Aufstieg des schnell beliebt gewordenen Pfarrers. Nach dem Tode des Geistlichen Rats Buchwald wurde Pfarrer Schwierk Erzpriester und Leiter des Archipresbyterats Beuthen, Geistlicher Rat, Päpstlicher Geheimkämmerer und Prälat. Beim Fürsterzbischof Kardinal Dr. Bertram steht er im hohen Ansehen und erfreut sich eines bedeutenden Rufes in kirchlichen Fragen. Die Ausmalung der St.-Trinitas-Kirche und die Anschaffung einer neuen Orgel sind seiner Fürsorge zu danken. Sein Hauptverdienst als Pfarrer sind die Abzweigungen von der überaus großen Pfarrgemeinde zur besseren Ausübung der Seelsorge. Zu diesem Zwecke erfolgte durch ihn die Gründung der Herz-Jesu-Gemeinde, die Erbauung der St.-Josephs-Kirche in Beuthen-Dombrowa und die Abzweigung von Teilen zur St.-Barbara-Gemeinde. Große Reisen nach Palästina, zum Eucharistischen Kongreß in Amsterdam und nach Rom dienten der Erweiterung seiner Kenntnisse. Er ist Ritter des Ordens vom heiligen Grabe.

Neben seinen hohen Kirchenpflichten gilt seine besondere Fürsorge den katholischen Anstalten. Er ist Kurator des St.-Josephs-Hauses, das er erweitere. Für die Ausübung der Nachtkrankenpflege berief er an dieses Haus die Herz-Jesu-Schwestern. Er ist ferner Kurator des Krüppelheims vom Hl. Geist, des Katholischen Fürsorgewerks, des Klosters vom Guten Hirten und des Erzbischöflichen Knabenkonvikts. Um das Krüppelheim hat er sich durch die Erwerbung eines Landerholungsheimes in Kempczowitz und um das Kath. Fürsorgewerk durch die Erwerbung eines Grundstücks an der Hindenburgstraße verdient gemacht. Auch die katholischen Vereine und die Jugendbewegung erfahren durch ihn eine besonders liebevolle Förderung. Er ist Protektor und Geistlicher Beirat des Katholischen Deutschen Frauenbundes, des Katholischen Bürgerkasinos und anderer Vereine.

Seine große Selbstlosigkeit und Güte, die Fürsorge für die Armen, seine Leutseligkeit und Duldsamkeit, besonders aber die Liebe zum oberschlesischen Volke sind Wesenszüge, die für den Prälaten Schwierk bei seinen Pfarrkindern und der gesamten Beuthener Bürgerschaft an seinem 60. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auslösen.

Warum denn so ängstlich und voller Minderwertigkeitsgefühle gegenüber dem eigenen Urteil? Sind denn etwa beim Erwerb alter Kunst für Museen keine Fehlgriffe getan worden? Womit sind denn eigentlich die Keller und Böden der Museen gefüllt? Und sind nicht gar Museen oft genug auf Fälschungen alter Kunst hereingefallen? — Kunst geht heute mehr denn je nach Brot. Da ist es Museumsaufgabe, durch Ankauf von Gegenwartskunst helfend einzugreifen, und die lebenden Künstler dadurch vor Not und Elend zu bewahren.

Bei Museumserwerbungen sollte stets nur die künstlerische Qualität ausschlaggebend sein. Persönliche Beziehungen oder gar politische Momente (Weimarer Museumsvorgänge) müssen grundsätzlich ausgeschaltet bleiben. Der Museumsleiter allein ist verantwortlich und imstande auf Grund seiner Ausbildung und Veranlagung ein kompetentes Urteil abzugeben. Er hat sich von jeder Bevormundung zu befreien und darf sich von keiner Seite ins Handwerk pfuschen lassen. Er ist niemand Rechenschaft schuldig als der Kunst und sich selbst. Justi kommt zu der Forderung, „daß Staat und Stadt sich nicht zum Richter über Kunstabsichten zu setzen, sondern diese als Tatsachen anzuerkennen haben." Und Reichskunstwart Redslob schrieb schon 1918: „Die Pflege des Kommenden müssen wir als die eigenste, edelste Aufgabe des Museumsleiters hinstellen, und müssen um Selbständigkeit gerade auf diesem Gebiete allen Instanzen gegenüber einen ernsten Kampf führen." Auch sogenannte „Behördliche Kunstkommissionen" sind nur in seltenen Ausnahmefällen (etwa wenn zufällig ein hervorragend kunstverständiges Mitglied ihr angehört), erfolgreich tätig. Meist kommt bei allem Hin und Her ein magerer Vergleich zustande, durch den dem Museumsleiter in seinen Entscheidungen die Flügel gebunden werden. Geschädigt sind dabei nur das Museum und das Publikum. Die Forderung nach völliger Handlungsfreiheit für den Museumsleiter, unabhängig von jeder Kommission und Behörde, dürfte also im Interesse der Neugestaltung des Museumswesens zu Recht bestehen.

(Schluß folgt).

Professor Heinrich Grünfeld †. Professor Heinrich Grünfeld, der berühmte Cellist, ist in Berlin gestorben. Heinrich Grünfeld litt seit längerer Zeit an den Folgen einer Arterienverkalkung. Professor Grünfeld, der in Prag geboren war, hatte am 21. April seinen 76. Geburtstag gefeiert.

Von der Universität Breslau. An der Medizinischen Fakultät haben sich Dr. med. Oskar Gagel als Privatdozent für innere Medizin und Dr. med. et jur. Otto Schmidt als Privatdozent für gerichtliche und soziale Medizin habilitiert. — Der Privatdozent an der Breslauer Universität Dr. Georg Ostrogorsky hat zum 1. Oktober d. J. einen Lehrauftrag für byzantinische und altslawische Geschichte erhalten.

Unterhaltungsblatt

Nr. 237 — Ostdeutsche Morgenpost — 28. August 1931

Die Flucht im Kreise

ROMAN VON HANS NATONEK

4

Da er es schwer gehabt hatte, war er der Ueberzeugung, daß man es schwer haben müsse, um es zu etwas zu bringen. Dieses Prinzip bekam sein Neffe Adalbert gründlich zu spüren. Er stöhnte unter dem Druck; jeder Tag, der dahinging, nahm ihm ein Stück seiner Jugend. Er bildete sich ein, daß er um sie betrogen werde. Warum sich nicht darein finden wie die anderen, die Perzelts und wie sie hießen, die glücklicher waren, weil sie sich nicht nach einem ungekannten Glück verzehrten . . . Wozu der schmerzvolle Widerstand? Er hatte große Lust, ihn aufzugeben und sich lethargisch treiben zu lassen. Warum auch nicht? War er denn besser als die anderen, eine Ausnahme etwa, und wodurch? Darauf fand er keine Antwort; noch nicht.

Es liegt auch im Mut zur Glücklosigkeit eine gewisse Befreiung.

In der Geducktheit und Eintönigkeit seines Lebens kam er sich alt und verbraucht vor; dabei war er hinter seinen Jahren zurück, knabenhaft und heimlich gespannt. Man ist älter, als man wirklich ist, durch Bitterkeit und Verzicht und jünger durch die fehlende Erfahrung und die Kraft der Wünsche.

Nach seiner Gewohnheit, alles methodisch zu durchdenken, stellte Adalbert auch den ihm unter die Nase gehaltenen Parmesankäse in Frage. Nun ja, sagte er sich, es mag Menschen geben, denen er anschlägt. Ich gehöre nicht zu ihnen. Der Onkel wurde groß, weil es ihm schlecht ging. Das sind so die Karrieren von früher; vom Zeitungsjungen zum Stahlkönig. Der Onkel hat sich durchgefressen. Er wußte, daß er hochkommen werde, und jetzt kann er nach Nizza und Deauville fahren. Ich aber weiß, daß ich bei dem Parmesankäs-Prinzip nicht weiterkomme. Warum es also befolgen? Meine Kräfte, die ich dunkel in mir fühle, werden nicht durch Zucht und Kargheit, sondern durch Fülle und Freiheit entfaltet. Mit trocken Brot lockt man sie nicht heraus. Dabei kann ich alt und grau werden.

Wie war es denn seinem armen Vetter ergangen? Eine Gelehrtennatur, die sich mit Descartes und Spinoza beschäftigte, ein stiller, vergrübelter Mensch, ohne Begabung fürs Geschäftliche, hatte er die Wahl, die Gnade seines großen Bruders anzunehmen oder mit Frau und Kindern unterzugehen. Er hatte die Gnade gewählt, lächelnd und geduldig, diese Parmesankäs-Gnade, die, indem sie das nackte Leben gewährt, so unbarmherzig ist. Er verwaltete seinen Posten mit Fleiß und Unfähigkeit. Die Angestellten bestahlen, die Vertreter betrogen ihn. Jedes Geschäft, das er entrierte, war schon faul. Wöchentlich kam ein Brief von Onkel Rudolf mit Vorhaltungen Ratschlägen und sarkastischen Seitenhieben auf seine Unfähigkeit. Die Filiale war verlustbringend, aber Rudolf Weichhardt hielt sie eigensinnig durch, damit der Bruder einen Posten und das Gnadenbrot eine gehaltliche Fundierung habe. Es war sein Grundsatz, keine Almosen zu geben (weil sein heimlicher Familienstolz sich dagegen sträubte). So trug er, wie der Untermann in der Akrobatentruppe, nicht nur die weitverzweigte Familie, sondern auch die eigens für sie geschaffenen, unwirtschaftlichen Filialen auf seinen starken Schultern.

Der Pfingstausflug

Es war am Freitag vor Pfingsten. Morgen ist die Bank geschlossen, drei freie, frühlingssüße Tage liegen da, eine kleine Unendlichkeit, bereit, genommen und genossen zu werden.

Mit den Doppelsonntagen ist das so: sie sind gar nichts, gemessen an der menschlichen Lebensdauer. Aber in einem freud- und inhaltlosen Dasein sind die zwei Tröpfchen vollgesogen von Schwermut und Bitterkeit, gleichsam gestockt und verschärfte Quintessenz aller Tage. Da sieht man erst recht die ganze graue Ausdehnung der Wilhelm-Müller-Straße, hinauf und hinunter.

Adalbert trommelte auf seinem Pult, es war kein lustiger Marsch. Die tapsigen Exkursionen der Neu- und Lebensgier hatten schwere Verwüstungen in seinem schmalen Etat angerichtet; er konnte sich nicht mehr rühren. Hätten diese Erlebnis-Surrogate wenigstens seinen Durst etwas gelöscht! Aber er war größer denn je — sein Gaumen wie ausgetrocknet. Und nun dieser dreifache Sonntag, der die Frühlingswelt weit auftat und ihn und Beate nur um so enger in die gräßliche Wilhelm-Müller-Straße drückte! Das Sonntagsgesicht in der Alltagsstraße, das war das Schrecklichste.

Im Büro roch es kühl, nach Mosaik-Fliesen und Kopiertinte. Adalbert trommelte noch immer auf seinem Tischchen — richtige Schreibtische gab es erst von einer bestimmten Gehaltsklasse aufwärts. Der erste Kassierer, Herr Perzelt, hatte bereits Ferien, und Onkel Rudolf war mit seinem Auto nach Partenkirchen gefahren. Die Beamten unterhielten sich, was sie Pfingsten unternehmen wollten; es wurde nicht mehr gearbeitet, man tat nur so.

Adalbert saß in seinem abgegitterten Raum wie ein Gefangener. Jemand kam, Adalbert griff rasch nach dem Federhalter, drei Päckchen klatschten auf seinen Tisch und eine Stimme knarrte: „Nachzählen, buchen und in die Hauptkasse schließen!“

Dann war er wieder allein, löste die Schleifen von den Päckchen und begann zu zählen. Er zählte ohne Bewußtsein der Zahlen, in der Gewißheit, daß es doch stimmen werde; diese gebündelten Notenpäckchen stimmen stets. Seine Gedanken waren ganz anderswo, — ein lächerlicher Zustand, immer mit Geld zu tun zu haben, ohne es zu besitzen, — plötzlich sah er Telegraphenstangen vorüberfliegen, er hörte einen Zug über die Weichen donnern, — — siebentausendeinhundert, siebentausendzweihundert, siebentausenddrei — — fühlte sich von wirbelnder Bewegung gepackt, er leckte den Daumen, blätterte, schloß die Augen, er ließ die Ferne heranbrausen, weit, blau, strahlend, indes er zählte, ohne zu zählen. Als er fertig war, fing er wieder von vorne an. Es war ein Wettrennen zwischen Bildern und Zahlen, wie zwei Züge, die nebeneinander laufen. Es waren zwanzigtausend Mark, es stand ja auf den Schleifen der Päckchen. Die Noten knisterten wie Seide, es waren schöne, neue Noten, sie rochen gut nach frischem Druck, sie fühlten sich lieblich an, in ihren dummen allegorischen Figuren, üppigen Frauen, Globen und Zirkeln war die Welt.

Wieviel? frage sich Adalbert stumm. — Alles, befahl eine Stimme. — Adalbert scherzte eine Weile mit ihr. Ihm genügte die Hälfte. Sie feilschten miteinander, die beiden. — Eine Bagatelle für den Onkel, sagte die Stimme, sei nicht kleinlich!“ — Zehntausend sind mir genug, mit ihnen stoße ich mich ab und springe über den Graben. Aber als er so die drei Päckchen wog, kam es ihm lächerlich vor, daß er mit dem Geld, wovon doch in Hülle und Fülle da war, so knausrig umging, als ob es ihm gehörte. Und er ließ mit sich handeln, schob sie alle drei in die Hosentaschen: „ich bessere mich auf, Onkel —“, nahm die Buchung vor, ging pro forma zur Hauptkasse; da war noch mehr von dem Stoff, er rührte nichts an, schloß zu, kehrte auf seinen Platz zurück.

Die Herren wünschten sich fröhliche Feiertage, sagten „Mahlzeit“ und gingen. Als letzter ging Adalbert, die Hände in den Hosentaschen, er hatte so ein angenehmes Gefühl.

Mach dir nichts draus, Onkel. Denk dir, du hättest das Geld in Spekulationspapieren angelegt oder auf Pferde gesetzt. Auch ein Mensch kann das Rennen machen, schließlich. Du setzt das kleine Kapital auf mich. Vielleicht gar keine schlechte Spekulation. Vielleicht bringe ich dirs mit Gewinn und Zinsen zurück. O diese Geschäftsleute — der Mensch ist für sie der schlechteste Anlagewert! Das alles rumorte in Sekunden durch seinen Kopf. Daß er mich verfolgen wird, glaube ich nicht. Schließlich trage ich seinen Namen. Und mein Skandal ist sein Skandal.

Diese Ueberlegungen warf er auf einen Bogen Papier und legte den verschlossenen Umschlag — „Persönlich!“ — auf Onkel Rudolfs großen, blanken Diplomatenschreibtisch.

Der Diener verschloß hinter ihm das vergoldete Gitter.

Ganz von selbst formte sich in ihm das Wort: Paris und trat über seine Lippen.

Und zugleich wachte irgendeine verschollene Melodie auf, gespielt von der Royal-Band in einem Pariser Luxushotel der Champs-Elysées, ein Valse-Boston, dem er im Musik-Automaten gelauscht hatte. Einwurf 10 Pfennig, er an dem einen, Beate an dem anderen Schlauchende des Sprechautomaten. Der gleiche, süße, ferne, Strom hatte sie durchflossen. Ueber tausend Meilen hinweg tönte es jetzt von den Champs Elysées. So schmerzlich zarte Musik machten sich die Reichen, als wollten sie ihren Uebermut dämpfen. Sie werfen drei Tropfen Bitteres in den Lebensschaum, der dadurch um so köstlicher wird. Es war ein etwas moroser Walzer, mit Tango und Boston angerührt, ein Traurigsein, das Leuten, die keinen Grund dazu haben, wohltat.

So formte sich in Adalbert, indes er durch das Gewühl der schon vorfeiertäglichen Straße schritt, das Ziel. Er lief, ganz benommen von ihr, einer irgendwann und irgendwo gehörten Melodie nach.

Die Direktrice des Modenhauses verbarg ihre mißtrauische Verwunderung hinter einer kühlen Korrektheit, als der junge einfache Mensch sich erstklassige Toiletten vorführen ließ. Die Mannequins legten keinen Wert darauf, ihre schmalen Hüften spielen zu lassen, wie sonst, wenn ein Kunde mit tadelloser Bügelfalte auf dem Seidenhocker sitzt. Auch Grazie und Anmut richten sich nach der Kaufkraft des Kunden. Er wählte vier Roben, darunter ein weißes Abendkleid mit Perlenstickerei, dessen duftige Beschreibung man in jedem besseren Modenblatt finden kann, Kostüm und Mäntel, drei Hüte, mehrere Garnituren Wäsche, — ein Wort, so plump für das, was es bezeichnet, als würde man Spinnwebfäden Schiffstaue nennen. Aus der anderen Abteilung ließ er Schuhe und Strümpfe kommen — jetzt wurde die Direktrice ängstlich und unsicher, und wollte schon fragen, für wen und ob bare Kasse . . . Aber sie getraute sich nicht; um Adalbert war etwas Gewisses, das sie „das gewisse Etwas“ nannte, weil sie sich nicht klar werden konnte, was es war. Aber schon machte er den ringenden Konflikt in ihrer Direktricenseele ein Ende, indem er die Rechnung verlangte.

Er nahm den größten Teil gleich mit, Laufmädchen brachten die Pakete an den Wagen. So fuhr er nach Hause, den Mund gespitzt zu einem ungepfiffenen Lied. Die Spannung: was wird aus all dem werden, verdrängte jeden planenden Gedanken. Er war neugierig auf sich selbst, auf alles und wehrte jede Ueberlegung ab, um diesen prickelnden Zustand der Ungewißheit auszukosten. Wie schön und mit einem Schlage verwandelt recht sich das Leben, das ein Wagnis ist! Er fühlte sich beschwingt wie am Vorabend großer Ereignisse, die man nicht kennt. Wie blickte er jetzt hinab auf den dreifachen Sonntag, vor dem er davonlief, indes die genügsame Menschheit sich auf ihn freute, als wäre eine Landpartie eine Lebensfahrt. Er aber ging auf eine Lebensfahrt, als wärs ein Dreitagausflug. Die Stubenangst, diese Unruhe der vier Wände, fiel von ihm ab, weggeweht waren die trüben, pittoresken Wolkenbildungen seiner ewig gereizten Sehnsucht, weit und klar dehnte sich der Horizont, und mit kindlicher Dankbarkeit nahm er die kleinen Geschenke des Augenblicks, die Freundschaft des Lebens erhalten.

(Fortsetzung folgt)

So sah der erste Mensch aus

Neue Rekonstruktion des Neandertal-Menschen

Viele Versuche sind schon unternommen worden, ein Bild von den äußeren Formen des Neandertal-Menschen zu geben. Die meisten litten darunter, daß der Künstler Formen, die er bei heutigen Menschen von niederer Rasse findet, in der Meinung, daß sie allgemein primitiv seien, auf den Menschen der Vorzeit übertrug. Man kann auch nicht auf den erhaltenen Schädel die Dicken der Weichteile übertragen, die man beim heutigen Menschen findet, denn gerade diejenigen Weichteile, die dem Gesicht seinen charakteristischen Ausdruck geben, waren bestimmt in der Urzeit anders gestaltet und von anderer Dicke als heute. Nun hat in jahrelanger Arbeit der Maler und Bildhauer Hermann Friese in Stuttgart, zur Zeit in Ammerland am Würmsee, eine Büste des Neandertalmenschen geschaffen, und Professor Th. Mollison, Ordinarius für Anthropologie an der Universität München, mit dem Friese zu diesem Zwecke so lange zusammengearbeitet hat, bis vom wissenschaftlichen Standpunkt nichts mehr auszusetzen war, veröffentlicht das Werk jetzt in seinem „Anthropologischen Anzeiger“.

Friese hat alle extremen Bildungen vermieden. Die Form des Kopfes war durch das Schädeldach und die entsprechende Stärke der Weichteile gegeben, ebenso die Stärke der Augenbrauenwülste. Die niedrig liegende Grenze des Stirnhaares beruht auf einer wohl sicher gerechtfertigten Vermutung. Die Richtung der großen Stirnfalten zwischen und über den Brauen ist die nach der knöchernen Unterlage wahrscheinliche. Das Auge erhielt eine Form, die ausgesprochen menschlich ist, aber das Weiße etwas weniger sichtbar werden läßt, im übrigen ohne Besonderheiten in der Richtung einer heutigen Rasse. Die größten Schwierigkeiten bot die Nasenform. Die stark vorragenden Stirnfortsätze des Oberkiefers beweisen, daß der Nasenrücken hochgebaut war. Trotzdem kann bestimmt angenommen werden, daß nicht eine an den Europäer erinnernde Nasenform vorhanden war. Zahlreiche Versuche ließen endlich eine Nasenform entstehen, die zwar etwas massig wirkt, aber nach der knöchernen Grundlage kaum einen erheblichen Fehler einschließen dürfte. An den Wangen mußte sich das charakteristische Fehlen einer Wangengrube schon oberflächlich zu erkennen geben. Die Lippen sind ohne wesentliche Schweifung dünngehalten, das Kinn muß auch beim Lebenden als deutliches Negativkinn zu erkennen gewesen sein. Hier wurden wegen der Altersveränderungen an dem Individuum von La Chapelle aux Saints, dessen Schädel im übrigen Friese als Grundlage diente, die Formen anderer Unterkiefer des Urzeitmenschen mit herangezogen. Das Ohr ist als ausgesprochen menschlich dargestellt, jedoch mit kaum ausgebildetem Läppchen.

Die Haltung und Gestalt des Nackens und Halses zeigt jene Vorwärtsneigung, die gerade für den Fund von La Chapelle aux Saints wohl als sicher angenommen werden darf. Die kräftige Muskulatur läßt ihr Relief an dem als fettarm dargestellten Körper durch die Haut hindurch erkennen. Das Kopfhaar ist kurz dargestellt, schon um die Formen des Schädels nicht zu sehr zu verwischen. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß es schlichte, nicht krause Form besaß. Der Bart ist in schwacher Ausbildung wiedergegeben. Ob der Körper stärkere Behaarung aufwies, als beim heutigen Menschen, ist unbekannt. Eine kräftige Behaarung der Brust hat Friese angedeutet. Und er hat seine Arbeit ganz wenig getönt, nicht um eine zu vermutende natürliche Farbe zu erreichen, sondern um die Plastik noch mehr herauszuheben.

Goethe als Bibliotheksbenutzer

Wie alle eifrigen Bücherleser hatte Goethe nicht nur eine große eigene Bibliothek, sondern lieh sich auch sehr viele Bücher aus den öffentlichen Bibliotheken, seltsamerweise aber nicht nur Bücher, die man selten oder nur zu einem bestimmten Zweck braucht, sondern sogar seine eigenen Werke. Von der Bibliothek in Weimar hat er sich den „Faust“ und den „Werther“ geliehen. Dagegen ist es natürlich begreiflich, daß er sich gelegentlich Bücher wie „Wahrhaftige Abconterfeyung der Wilden in Amerika“ oder „Liebschaften und Kniffe der jetzigen Königin Maria Ludovika von Spanien“ ausgeborgt hat. — Allein aus der Weimarer Bibliothek bezog er in ungefähr 50 Jahren weit über 2000 Bände. Manche behielt er zehn bis zwanzig Jahre lang. Wenn man Bücher so lange zurückbehält, kommen sie natürlich manchmal ganz abhanden, und der Herr Geheimrat hatte dann seine liebe Mühe, die Werke wieder zu ersetzen. Mit ihrer Arbeit „Goethe als Benutzer der Weimarer Bibliothek“ (Verlag Böhlaus Nachfolger, Weimar), der die obigen Angaben entnommen sind, hat Elise von Keudell zum mindesten das Verdienst, noch einen neuen Zweig der Goetheforschung entdeckt zu haben, womit keinesfalls gesagt werden soll, daß dies das einzige Verdienst ihrer gründlichen und brauchbaren Arbeit ist.

*

Künstliche Erzeugung von faustgroßen Kristallen

Im physikalischen Institut der Universität Göttingen gelang es, Kristalle bis zu 10 Zentimeter Kantenlänge künstlich zu erzeugen. Man gewinnt diese Kristalle, indem man ein wassergekühltes Platinrohr in die Schmelze des Salzes taucht. Es bildet sich dabei ein Kristallansatz. Das Rohr mit diesem Ansatz wird dann so emporgehoben, daß nur ein Punkt die Oberfläche der Schmelze berührt. Durch mehrfache Wiederholung des Hebens entsteht ein zylindrischer Körper, der wieder als Ansatzkristall verwandt werden kann. Das Gebilde, das man auf diese Weise gewinnt, wird gespalten, und so erhält man aus der Kristallmasse schöne Platten, Prismen und Linsen, die ein für optische Untersuchungen hervorragend geeignetes Material abgeben.

In aufrichtige Trauer versetzt uns das Ableben des

Herrn Betriebsdirektors

Carl Sobirey

Der Verstorbene leitete 26 Jahre die oberschlesischen Kalkwerke unserer Rechtsvorgängerin, der früheren Gogolin—Gorasdzer Kalk- und Zement-Werke A.-G., bis ihn sein Gesundheitszustand zum Übertritt in den Ruhestand zwang.

Herr Sobirey widmete dem Gedeihen der ihm unterstellten Kalkwerke seine ganze Arbeitskraft und erwarb sich viele Freunde, die jetzt mit uns seinen Heimgang betrauern.

Wir werden den Verstorbenen in ehrendem Andenken behalten.

Oppeln, den 26. August 1931.

Schlesische Portland-Zement-Industrie
Aktiengesellschaft.

Mittwoch, den 26. August d. Js., abends um 7 Uhr, verschied im 55. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marta Borinski, geb. Händler.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Maks Borinski als Gatte,
Ilse Wolf, geb. Borinski, als Tochter,
Ernst Borinski, Rechtsanwalt, als Sohn,
Erwin Wolf, Schwiegersohn.

Katowice, Breslau, Erfurt, den 27. August 1931.

Die Beisetzung findet am Freitag, d. 28. August, um 14 Uhr, von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofes aus, statt.



Beuthen OS., Dyngosstraße 39
Inh.: Alfons Galwas & Kurt Sczeponik

beginnt ab heute mit der

Winter-Saison!

Unser 3. Willy-Forst-Tongroßfilm!

Willy Forst,
der bezaubernde Chansonnier als Tanzlehrer
Augustin Tuschinger,
Geza v. Bolvary, der Regisseur,
Robert Stolz, der Komponist,
übertreffen ihre Erfolgsfilme:
„Zwei Herzen im ¾-Takt"
und
„Das Lied ist aus"
mit ihrem neuen Tongroßfilm:



Die lustigen Weiber von Wien

(Die 10 Töchter des Hofrats Leitner)

Die tollen Streiche 10 ausgelassener Wiener Mädels, die ergötzliche Liebesgeschichte des Tanzlehrers Tuschinger sowie die Seitensprünge des Herrn Hofrats Leitner lassen Sie einen lustigen Abend verleben wie noch nie.

Die süßen Wiener Mädel:
Lee Parry / Irene Eisinger / Lilia Ellis / Evi Eva / Lo Werner usw.

Im Beiprogramm:
1 Kurz-Tonfilm und die neueste Tonwoche

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Freitag—Montag, 28.—31. 8. 1931 **3 Groß-Filme!**

Liane Haid in **„Das Lied ist aus"**
Eine Tonfilmoperette von Walter Reisch 6 Akte!

Clara Bow in **Das Mädel aus der Tanzbar**
Eine Komödie von Eintänzerinnen und Matrosen. 9 Akte!

George Bancroft in **„POLIZEI"**
Ein Unterwelt-Drama in 9 Akten!

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung $8^{1}/_{4}$ Uhr. Sonntag Anfang $2^{1}/_{2}$ Uhr.
Sonnabend, vorm. 11 Uhr: **Sondervorstellung für Erwerbslose!** Eintritt 20 Pfg.

Reparaturen schnell sauber billig

PAUL KÖHLER, Juwelier u. Uhrmacher
Beuthen, **Bahnhofstraße 39**
Seit 1887 stadtbekanntes reelles Fachgeschäft

Epsteins Gaststätte
BEUTHEN OS., Hohenzollernstraße

Heute, Freitag, den 28. August 1931
Erstes großes Schlachtfest
Es ladet freundlichst ein
Ernst Epstein. **E. Woitek.**

Eleonore Schatterny
Adolf Wagner
Verlobte

Beuthen OS., den 27. August 1931.

Ich habe die Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Frank I

GLEIWITZ, Wilhelmstr. 23
gegenüber »Schlesischer Hof«

Städt. Orchester, Beuthen OS.
Musik.Oberleitung Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Freitag, d. 28. August
20 Uhr: **Konzerthausgarten**
Deutscher Komponisten-Abend
Das Konzert findet auf alle Fälle statt, bei ungünstiger Witterung im Saale.

Thalia Lichtspiele Beuthen OS.

Ab heute 3 abwechslungsreiche Schlager:

Der Schmied von Kochel
Ein Held des Volkes

Um Recht und Liebe
Ein Liebesspiel aus alter Zeit in 8 Akten

Der Strick des Henkers
Nach der gleichnamigen Novelle in 7 Akten

Die Ufa *Schauburg weiter voran!*

Heute Premiere, noch vor der Berliner Welt-Uraufführung!

Henny Porten

24 Stunden aus dem Leben einer Frau

mit Walter Rilla, Friedrich Kayssler, Margo Lyon, Hermine Sterler

Nach der gleichnamigen Novelle von Stephan Zweig.

Gleiwitz ist die erste Stadt im Reich, die diesen Groß-Tonfilm zu allererst zu sehen und zu hören bekommt!

Tonkurzfilm * Kulturfilm * Ufa-Ton-Woche

Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 30 und 50 Pfennig.

Beginn: 4.15, 6.20, 8.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr.

Ufa **SCHAUBURG**
GLEIWITZ-EBERTSTRASSE

Nach *Lilian Harvey* und *Willi Fritsch* nunmehr

Mady Christians

in ihrem neuesten Ton-Film

Die Frau, von der man spricht

Ein Pariser Gesellschaftsbild

mit

Hans Stüwe / Otto Wallburg / Lilian Ellis
Szöke Szakall / Kitty Meinhardt

In seinen prachtvollen Bildern, in seinem fesselnden Spiel und in der hinreißenden Darstellungskunst ist das Filmwerk das Beste, was in letzter Zeit zu sehen war.

Mady Christians, die seit Jahren die besondere Gunst des internationalen Publikums besitzt, zeigt sich hier in ihrem vorläufig letzten deutschen Film, da sie in Kürze nach Amerika geht.

Beiprogramm — Neue Ufa-Ton-Woche — Kulturfilm

KAMMER-LICHTSPIELE

BEUTHEN OS.

Wochentags 4^30, 6^30, 8^30 Uhr Sonntag 3^00, 4^30, 6^30, 8^30 Uhr

---

INTIMES THEATER

WILLY FRITSCH
BRIGITTE HELM

Im

Geheimdienst

mit
Osk. Homolka
Theodor Loos
Karl Ludwig Diehl

Ufa

Mann und Frau erleben in atemberaubendem Geschehen kühnste, gefahrvollste Abenteuer — Willy Fritsch u. Brigitte Helm verleihen den beiden Helden Züge prägnantester Ausdruckskraft. Stoff und Darstellung: wert von allen erlebt und bewundert zu werden!

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Es ist Tatsache, daß Gelingin-Zahnpaste von keinem anderen Präparat, selbst wenn dieses das Vielfache kostet, an Zusammensetzung, Wirkung und hygienischer Verpackung übertroffen wird. Der niedrige Preis von 50 Pf. anstatt 1.— RM. ist lediglich infolge Verzichts auf teure Reklame, Lichtreklame, Beschriftung von Straßenbahnen usw. möglich. Es liegt im Interesse jedes Verbrauchers, ausdrücklich Gelingin zu verlangen u. jedes Ersatzpräparat zurückzuweisen.

Hotel Niestroj, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 17

Heute, Freitag, Gildehofabend

Besonders empfehlenswert: Der vorzügliche Mittagstisch, Stammfrühstück und Stammabendbrot.
Spezial-Ausschank von Würzburger Hofbräu u. Weberbauer-Bieren
Vollständig renovierte Fremdenzimmer zu sehr mäßig. Preisen
Um gütigen Zuspruch bittet **H. Muschiol,** früher Promenaden-Rest.

Kißling-Biere, Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

LICHTSPIELE GLEIWITZ (UP)
gegenüber Hauptpost

Heute und folgende Tage W ab $4^{1}/_{2}$, S ab 3 Uhr

FELIX BRESSART

Georg Alexander, Ernst Verebes
Maria Paudler, Martha Eggerth

in dem soeben erschienenen
RICHARD EICHBERG-
Ton-Lustspiel-Schlager

Trara um Liebe

Gr. Ton-Beiprogramm Ton-Woche
Erwerbslose bis 6 Uhr 30 und 50 Pf.

CAPITOL **Im Stadtgarten GLEIWITZ**

Heute und folgd. Tage W ab $4^{1}/_{4}$, S ab 3 Uhr

Zum Beginn der Winter-Spielzeit:

MADY CHRISTIANS

und ihr Partner aus
„DICH HAB' ICH GELIEBT"
Hans Stüwe in

Die Frau, von der man spricht

Der neue Ton-Großfilm nach einem amüsanten u. pikanten Schauspiel von Verneuil

Gr. Beiprogramm **Ton-Woche**
Erwerbslose bis 6 Uhr nur 30 Pf.

Vermietung

Modernste 3-Zimmer-Wohnung

für sofort oder später in Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz, zu vermieten. Angebote unter Gl. 6496 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

6- bezw. 8-Zimmer-Wohnung

in bester Lage in Gleiwitz, mit Zentralheizung u. Warmwasserbereitung, zum Teil Parkettböden, reichl. Beigelaß, evtl. Gartenbenutzung, für Rechtsanwälte, Aerzte etc. geeignet,

sofort zu vermieten.

Anfragen unter Gl. 6494 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

In meinem Hause Brüningstr. Nr. 1 ist eine **Wohnung,** bestehend aus **3 Zimmern u. Küche,** Entr. sow. Beigel., im 2. Stock gel., f. 15. 9. 31 zu vermieten. Zu erfrag. ebenda b. Hausmstr. **Georg Skrzipek, Hauswirt, Beuthen OS.**

Komplett eingerichteter **Laden,** passend für Obstgeschäft od. Bäckereifiliale, sofort günstig zu vermieten. Zu erfr. **Eiskonditorei, Beuth.,** Bahnhofstraße 17.

Geschäftsräume, beste Verkehrslage in Beuthen OS., ca. 250 qm, für 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter B. 4023 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Nähe Bahnhof! **4-Zimmer-Wohnung,** außergewöhnlich schön geräumig, mit reichl. Beigelaß, sofort zu vermieten. Zu erfrag.: **Beuthen OS.,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. sonstigem Beigelaß (Gleiwitzer Straße) vom 1. 10. 31 **billig zu vermieten. Freimann, Beuthen,** Kaiserplatz 6b.

Zwei **2-Zimmer-Wohnungen** mit Beigelaß, Preis 65,— RM., zu vermieten. Zu erfr. b. **Hausmeister Melcher, Beuthen OS.,** Kleinfeldstraße 16.

Magazin mit **Büro,** 240 qm, elektr. Licht, Warmw.-Heizung, sofort zu vermieten in **Hajduki,** ul. Dluga. Großer **Hofraum** ebenfalls verfügbar.
Śląskie Kolejki Sp. Akc., Baubüro Hajduki, ul. Joanny.

1 Laden in Beuthen O.-S., Bahnhofstr., mit Büro, Lager und Keller zu vermieten. Anfragen erbeten unter B. 4008 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Sonnige **3- — 4-Zimmer-Wohnung** mit Bad in ruhiger Gegend Beuthens — auch in einem Landhaus Nähe der Stadt — für 1. 10. od. 1. 11. 1931 gesucht. **Knoth,** Reg.-Baumeister a. D., **Oels in Schlesien,** Ohlauer Straße 30, I.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenh. gesucht. Angebote unter B. 4022 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Angebote

Gesucht **Zahnpraktikant(in)** zur gründlichen Erlernung nach Beuthen, mit Lehrgeld, evtl. bei Wohnung mit voller Pension. Angeb. unter B. 4020 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Tücht. u. zuverlässige **Hausschneiderin** sucht sof. Beschäftig. Angeb. unter B. 4021 a. d. G. d. Z. Bth.

eine Ermäßigung der Grundvermögenssteuer herbeizuführen.

Die Steuersenkung wurde gegen 4 kommunistische Stimmen angenommen.

Ueber die Erhöhung der Friedhofsgebührenordnung berichtete Stadtv. Gotscholl (Zentr.) Von der Zentrumsfraktion wurde hierzu folgender Antrag gestellt:

> **„Mit Verwunderung und Entrüstung haben die Stadtverordneten von der neuen Friedhofsgebührenordnung Kenntnis genommen. Nachdem die Gebührenvorlage von der Stadtverordnetenversammlung an den Finanzausschuß verwiesen worden war, wäre es Pflicht des Magistrats gewesen, abzuwarten, welche Stellung sie endgültig dazu nehmen wird. Das hat der Magistrat nicht getan, sondern unter Außerachtlassung der gesetzlich verbrieften Rechte der Stadtverordnetenversammlung den Herrn Regierungspräsidenten veranlaßt, eine Gebührenordnung festzusetzen, die unannehmbar ist und die Bevölkerung von Gleiwitz überaus hart trifft.**
>
> **Die Stadtverordnetenversammlung erhebt gegen diese unverständliche Ausschaltung der Selbstverwaltung schärfsten Protest. Sie ist nicht gewillt, sich ihre Rechte zum Schaden der Bürgerschaft einengen zu lassen und erwartet, daß der Magistrat dafür Sorge tragen wird, daß die Gebührenordnung nach den noch zu fassenden Beschlüssen des Finanzausschusses revidiert und insbesondere die Gebühren für die einfachsten Begräbnisse herabgesetzt werden.**
>
> **Die Einführung des Hallenzwanges glaubt der Herr Regierungspräsident nicht anordnen zu dürfen. Er hat dem Magistrat nahegelegt, einen diesbezüglichen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung herbeizuführen. Schon jetzt erklärt die Stadtverordnetenversammlung, daß sie einen solchen Beschluß keinesfalls fassen und alle auf dieses Ziel gerichteten Bemühungen entschieden bekämpfen wird.“**

Der Antrag des Zentrums wurde angenommen und ebenso ein Zusatzantrag der Mieterfraktion, der darauf aufmerksam macht, daß der Regierungspräsident in dieser Frage einem noch ausstehenden Beschluß des Stadtparlaments vorgegriffen hat und daß darum der ergangene Beschluß ungesetzlich sei.

Zuletzt wurde die oben gemeldete Not-Entschließung vom Stadtparlament angenommen.

Stadttheater Ratibor soll gerettet werden

Ratibor, 27. August.

Donnerstag vormittag fand im Rathaus unter Vorsitz von Oberbürgermeister Kaschny eine Besprechung statt, deren Hauptpunkt die Theaterfrage bildete. Oberbürgermeister Kaschny führte anhand von Zahlen die Schwierigkeiten der Erhaltung des Theaters auf. Obwohl nun im letzten Jahr das Theater nur mit einem geringen Fehlbetrag gegenüber dem Voranschlag abschloß, konnten sich gleichwohl die städtischen Körperschaften nicht entschließen, den Theaterbetrieb wieder aufzunehmen. Die schwierigen Finanzverhältnisse schreckten zu sehr ab, und die Sorge, daß die Einnahmen bei der geringsten Veranschlagung trotzdem nicht erreicht werden, führten zu dem Beschluß, das Theater für 1931/32 nicht wieder zu öffnen.

Allein die von vielen Seiten der Bürgerschaft vorgebrachten Bedenken gegen die Schließung des Theaters veranlaßte den Magistrat, doch wieder zu versuchen, mit kleineren Mitteln das Theater zu halten,

vor allem unter Berücksichtigung der kulturellen wie der wirtschaftlichen Schäden, die zu befürchten sind, wenn Ratibor als Grenzstadt ohne Theater bleibt.

Oberbürgermeister Kaschny ist es durch wiederholte persönliche Vorstellungen im Ministerium gelungen, den Zuschuß von Reich und Staat in Höhe von 30 000 Mark zu erhalten. Auch mit dem Zuschuß der Provinz in Höhe von 6800 Mark sei zu rechnen.

Das Theater soll nun so gestaltet werden, daß nur Schauspiel gespielt wird.

Unter Zugrundelegung einer täglichen Einnahme von 150 Mark (bei 800 Plätzen doch zu erreichen, denn in der verflossenen Spielzeit brachte das Schauspiel eine Tageseinnahme von durchschnittlich 344 Mark), **wird die Mehrausgabe nur 8300 Mark betragen,** da 40 000 Mark auch ohne Theaterspiel auszugeben sind. Dreimal in der Woche und zweimal am Sonntag soll gespielt und die Resttage zu Proben und auswärtigen Spielen in Leobschütz und Cosel benutzt werden. Das Bespielen des Theaters durch die Troppauer Theatergesellschaft kommt nicht in Frage.

Weitere Punkte der Besprechung bildeten die Kommunalbeamtengehälter und die Ausnutzung des brachliegenden Geländes in dem neuen Baugelände im Stadtteil Neugarten.

Stadttheater Gleiwitz gesichert

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 27. August.

Das Stadtparlament beschloß in geheimer Sitzung am Donnerstag das Stadttheater mit einem Zuschuß von 3000 Mk. im Monat zu finanzieren. Damit dürften die Theatervorstellungen in dieser Winterspielzeit gesichert sein, und zwar in der Form, daß die Stadt Gleiwitz ein Risiko nicht zu tragen hat. Außer dem Zuschuß stellt sie das Theater zur Verfügung und trägt die Kosten für Beleuchtung, Beheizung und das in Gleiwitz anzustellende Theaterpersonal.

Oberschlesische Hochzeit

Schüsse im Festsaal

(Eigener Bericht.)

Groß Strehlitz, 27. August.

Der Arbeiter Georg C. leistete sich am Dienstag abend ein tolles Stück im Gasthaus Gamon. Bei einer Hochzeitsfeier, die in dem Gasthaus stattfand, erschien C. gegen 12 Uhr nachts und gab aus einer Armeepistole einen Schuß ab. Die Kugel drang in die dem Schützen gegenüberliegende Wand ein, wodurch der Verputz und die Steine herausgerissen wurden. Entsetzt flüchtete die ganze Hochzeitsgesellschaft durch Fenster und Türen aus dem Saale. Außerhalb des Saales, im Hof und auf der Straße trieb C. diesen gefährlichen Unfug weiter, indem er weitere 5—6 Schuß abgab. C. wurde von der Polizei festgenommen.

Es muß erwartet werden, daß die zuständigen Behörden mit aller Schärfe dieser Unsitte durch exemplarische Bestrafung ein Ende machen.

Faltboot-Regatta auf dem Klodnitz-Kanal

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 27. August.

Die größte kanusportliche Organisation Oberschlesiens, der „Paddelklub Oberschlesien“ in Gleiwitz tritt am kommenden Sonntag mit großen Wettbewerben erstmalig vor die Oeffentlichkeit. Auf der Klodnitzkanalstrecke zwischen Heinzemühle und der nächsten stromabwärts gelegenen Schleuse 16 wird ab 10 Uhr eine Regatta über 2000 Meter im Zweier-Faltboot gestartet. Am Nachmittag um 14 Uhr findet die Kurzstreckenregatta über 300 Meter statt; des weiteren gelangen eine Faltbootstafette und eine Gymkhana (Geschicklichkeits-Wettbewerb) zur Ausführung. Das Programm wird abgerundet durch eine Lebensrettungsübung und eine Vorführung von Wasserskiern. Der „Paddelklub Oberschlesien“ zählt 50 Mitglieder mit rund 40 Booten in seinen Reihen. Das Gleiwitzer Bootshaus des Klubs befindet sich in der alten Heinzemühle, die damit zum Mittelpunkt der Veranstaltungen des kommenden Sonntags wird. Ein zweites Bootshaus hat der Club im Verlauf der gegenwärtigen Paddelsaison in Rudzinitz gemietet, wo ein weiterer Teil der Boote untergebracht ist, so vor allem die Boote der passionierten Wochenendfahrer. Der bevorstehende Sonntag wird im oberschlesischen Industriegebiet noch nie gesehene wassersportliche Wettbewerbe bringen.

Beuthen und Kreis

* **Personalnachricht.** Hilfs-Justizwachtmeister Wiesgol ist mit Wirkung am 1. September d. J. zum Justizwachtmeister beim hiesigen Amtsgericht ernannt worden.

* **Anmeldung blinder und schwachsichtiger Kinder.** Blinde und schwachsichtige Kinder von 4½ bis zu 6 Jahren sind bis zum 1. Oktober 1931 im Schulamt, Altes Stadthaus, Klosterplatz, Zimmer 1, während der Dienststunden anzumelden.

* **Schöffen und Geschworene.** Die Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1932 liegt im Zimmer 6 des Rathauses am Ringe in der Zeit vom 31. August bis einschl. 7. September 1931 während der Dienststunden, am Sonntag, dem 6. September 1931 von 10—12 Uhr, zur Einsichtnahme der Beteiligten öffentlich aus. Die Liste, nach dem Alphabet geordnet, enthält die Namen von Thiele-Müller bis Wieczorek Wilhelm aller männlichen und weiblichen Personen, die mindestens 2 Jahre ohne Unterbrechung hier wohnhaft sind und im Alter vom vollendeten 30.—65. Jahre stehen.

* **Eine Fremdengruppe beim Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes wird bei ihrer Fremdengruppe C mehr als je dafür Sorge tragen, daß sämtliche Vorstellungen so beginnen und vor allem schließen, daß Auswärtige rechtzeitig alle Bahnverbindungen benutzen können. Anregungen hierfür nimmt die Kanzlei jederzeit schriftlich und mündlich entgegen. Die Kanzlei am Kaiserplatz 6c ist dieses Jahr von 10—13½ und von 16—19 Uhr geöffnet.

* **Milde Strafe für einen Säufer.** Mit einer schon über fünf Jahre zurückliegenden Straftat hatte sich am Donnerstag der Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu beschäftigen. Am 21. Juni 1926 war der Reisevertreter Franz G. in ein Gasthaus auf der Tarnowitzer Chaussee eingekehrt. Weil er mit anderen Gästen in Streit geriet, so mußte er an die frische Luft befördert werden. Darüber erbost, schlug er nicht weniger als 16 Fensterscheiben des Lokals ein. Das Ueberfallabwehrkommando mußte zu Hilfe gerufen werden, das den an beiden Händen stark blutenden G. mit zur Wache nahm. Dabei leistete er den Beamten Widerstand. Er kam wegen Sachbeschädigung und Widerstands gegen die Staatsanwaltschaft unter Anklage, konnte aber erst jetzt nach fünf Jahren ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden. Der Angeklagte entschuldigte sich mit sinnloser Trunkenheit. Das Gericht berücksichtigte auch diesen Umstand und erkannte auf nur 40 Mark Geldstrafe.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute konzertiert das Orchester ab 20 Uhr im Garten des Konzerthauses. Das Konzert findet in jedem Falle statt, bei ungünstiger Witterung im Saale.

* **Verein ehem. 22er „Keith“.** Der Verein beteiligt sich an der Beerdigungsfeier des stellvertretenden Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Dr. Weichert. Antreten Freitag, 14.30 Uhr, vor der Fahne am Klosterplatz.

* **Kameradenverein ehemaliger 8. Dragoner.** Der stellvertretende Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Stabsarzt Dr. Weichert, ist gestorben. Der Verein tritt zum letzten Geleit um 14.30 Uhr auf der Gymnasialstraße an.

* **Verein junger Katholischer Kaufleute.** Die Mitglieder versammeln sich heute pünktlich um 20 Uhr vor dem Eingang der Beuthener Lesehalle, Moltkeplatz, zur Besichtigung der Beuthener Stadt-Bücherei mit Vortrag und unter Führung von Büchereileiter Schmidt.

* **Sturmschar des Katholischen Jungmännervereins St. Hyazinth.** Am Sonntag Fahrt der Jungmannschaft und Jungenschaft. Alles Nähere bei der heutigen Theaterprobe um 20 Uhr in der Schule VI.

*

* **Kammerlichtspiele.** Nach Lilian Harvey, Willy Fritsch bringen die Kammerlichtspiele nunmehr Mady Christians in ihrem neuesten Sprechfilm „Die Frau, von der man spricht“ nach einem Schauspiel von Louis Verneuil. Dieser Film zeigt Bilder aus einer Welt, in der man sich nicht langweilt, in deren Mittelpunkt Mady Christians mit ihrem Charm und Zauber. Ihr Partner ist Hans Stüwe. Das Beiprogramm bringt den neuesten „Micky-Film: „Micky unter Indianern“ sowie die stets aktuelle Ufa-Ton-Woche.

* **Intimes Theater.** Ab heute läuft der große Ufa-Ton-Film: „Im Geheimdienst“ mit Brigitte Helm und Willy Fritsch.

* **Deli-Theater.** Heute beginnt das Deli-Theater die Wintersaison mit dem Ton-Großfilm „Die lustigen Weiber von Wien“. In der Hauptrolle der beliebte Chansonnier Willy Forst in seinem dritten Erfolgsfilm, als Tanzlehrer Tuschinger und zehn süße Wiener Mädel, Lee Pary, Irene Eisinger, Evi Eva, Lilian Ellis usw., die lustigen Hofratstöchter, nett, liebreizend, zum Verlieben, flott. Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche und ein Kurztonfilm.

Bobrek

* **20 Jahre Arbeitergesangverein Julienhütte.** Der Arbeitergesangverein kann am 11. September auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Unter der langjährigen Führung des Kalkulators Max Rother und der technischen Leitung des Chormeisters Lehrer Hans Golly, hat der Verein nicht nur einen beachtenswerten Aufschwung genommen, sondern er ist eine wahre Pflegestätte des deutschen Männergesanges geworden. Gesanglich steht der Verein auf hoher Stufe und hat zu wiederholten Malen Zeugnis von seinem Können, auch am Mikrophon der Schlesischen Sender, abgelegt. Das 20jährige Bestehen sollte in größerem Rahmen in Verbindung mit dem 25jährigen Bestehen des Arbeitersängerbundes festlich begangen werden. Infolge der überaus ungünstigen Wirtschaftslage und der damit verbundenen finanziellen Not wird von dem geplanten Fest Abstand genommen. Die Erinnerung an den Gründungstag soll lediglich durch einen Familienabend im engsten Kreise der Vereinsmitglieder wachgehalten werden. — Chormeister Golly hat an einem dreimonatigen staatlichen Lehrgang für Musikpädagogen in Frankfurt teilgenommen und nunmehr wieder die technische Leitung, die während dieser Zeit dem Ehrenchormeister des Vereins, Bundesliedermeister Gymnasiallehrer Sobel, Gleiwitz, oblag, übernommen.

Rokittnitz

* **Von der Gemeindevertretung.** In die freie Stelle der Gemeindevertretung ist von der Ortsgruppe der SPD. der Häuer Paul Cebulla außerhalb der Reihenfolge in der Kandidatenliste gerückt.

* **Schöffenliste.** Die Urliste der zum Schöffen- und Geschworenenamte berufenen Personen für das Geschäftsjahr 1932 ist nach dem Gerichtsverfassungsgesetz und dem neuesten Ministerialerlaß angefertigt und liegt bis zum 2. September 1931 im Zimmer 25 des Gemeindeverwaltungshauses öffentlich aus.

* **Straßennamen und bessere Hausnumerierung in der Kolonie.** Nahezu alle Straßen erhielten Namen, die auf den Gründer der Kolonie, auf dessen Verwaltung oder auch auf den Bergbau überhaupt Bezug nehmen, und zwar: Graf-Franz-Straße, Bergrat-Pieler-Straße, Redenstraße, Heinitzstraße, Einsiedlerstraße, Pochhammerstraße. — Als weiterer erfreulicher Fortschritt ist die Umnumerierung der einzelnen Häuser in der sonst üblichen Weise nach Straßenzügen zu verzeichnen.

Mikultschütz

* **Etwas von der Lärmbekämpfung.** So sehr es zu begrüßen ist, daß die Gemeindeverwaltung sich bemüht, die Straßen in einen guten Zustand zu versetzen, so hat sich diese Maßnahme um die Gegend der Pestalozzischule herum nicht gerade zum Segen ausgewirkt. Vier gut sichtbare Tafeln mit der Aufschrift „Schule“ stehen zwar zur gefälligen Beachtung für die Fahrzeuglenker da. Aber mit einer, durch keine Strafandrohung zu erschütternden Rücksichtslosigkeit setzen sich diese über die Verkehrsvorschriften hinweg. Mit den frühesten Morgenstunden beginnt ein ununterbrochenes, zumeist zweckloses Tuten und Lärmen. Minutenlang stehen da Motorräder und Lieferwagen mit brummendem Motor um die Schule herum, in der gegen 1200 Schüler und 25 Lehrer in ihrer Arbeit gestört werden. Den Höllenlärm vervollständigen mit Ausdauer und Gedankenlosigkeit Milchhändler, Kartoffelausrufer, Einfachbier-Verkäufer, Gemüsehändler und dergl. mit ihren Glocken und sonstigen Lärminstrumenten. Von einer Vorschrift Lärm nach Möglichkeit zu vermeiden, hat anscheinend niemand von diesen liebevollen Zeitgenossen Kenntnis. Vielleicht nimmt sich die Polizei einmal der rücksichtslosen Fahrzeuglenker an und schafft mit einigen Strafmandaten die nötige Ordnung.

* **Gefaßte Einbrecher.** Durch die Kriminalpolizei wurden in Mikultschütz die Jugendlichen Florian K., Viktor K., Heinrich Sch. und Alfred L. wegen fortgesetzter Einbruchsdiebstähle bei dem Kaufmann Johannes Soika in Mikultschütz festgenommen. Sie haben in den letzten Tagen nach und nach für 1000 Mk. Galanteriewaren gestohlen. Ein Teil der Sachen wurde wieder herbeigeschafft. Personen, die von den Burschen Sachen gekauft haben, werden aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen. K. ist Fürsorgezögling. Vor kurzem wurde er wegen Einbruchdiebstahls in die Fürsorgeanstalt überwiesen, aus der er nach kurzer Zeit entflohen ist.

Gleiwitz

* **Schwimmprüfung für das Turn- und Sportabzeichen.** In Anbetracht der vielen Meldungen zur Prüfung für das deutsche Turn- und Sportabzeichen hat nach einer Mitteilung des Stadtamtes für Leibesübungen Gleiwitz der Prüfungsausschuß beschlossen, einen außerterminlichen Schwimmprüfungstag einzulegen. Dieser Termin ist auf den heutigen Freitag, 18 Uhr, festgesetzt. Die Prüfungen finden im Städtischen Freibad im Kaiser-Wilhelms-Park statt. Als Kampfrichter fungieren Borcz und Franz.

Räuber suchen Hotels heim

Paris. Das Banditenunwesen in Korsika, das von den französischen Behörden seit Jahren ohne nennenswerten Erfolg bekämpft wird, scheint heuer einen erschreckenden Umfang anzunehmen, wie folgender von der südfranzösischen Provinzpresse geschilderte Vorfall beweist: Am 17. August erschien der berüchtigte korsische Bandit Caviglioli in Begleitung seiner beiden Neffen in dem kleinen Badeorte Guagno les Bains, 54 Kilometer von Adjaccio entfernt. Die drei Banditen, die bis an die Zähne bewaffnet waren, **drangen in das größte Hotel des Ortes ein und verlangten von der Hotelleitung, daß sie ihnen binnen einer Viertelstunde einen Betrag von 10 000 Franken aushändige, widrigenfalls sie das Hotel ausplündern und in Brand stecken würden.** Der Hoteldirektor ging zum Schein auf die Forderung ein, verbarrikadierte aber das Hotel und befahl den Hotelgästen, sich in ihren Zimmern einzuschließen. Ein Hotelgast, der aus Neugier sein Fenster öffnete, wurde durch einen Herzschuß getötet. Die Banditen zogen dann vor ein anderes Hotel und drangen auch in zwei Pensionen ein, überall ließen sie sich größere Geldbeträge aushändigen. Schließlich begaben sie sich in die Badeanstalt, wo sie die zahlreichen **Badegäste mit vorgehaltenen Revolvern zwangen, ihnen ihr ganzes Bargeld und ihre Schmucksachen auszuliefern.** Dann verschwanden die Banditen im Dickicht und konnten nicht mehr aufgefunden werden. Die Badegäste von Guagno les Bains und den umliegenden Badeorten haben Korsika noch am selben Tage fluchtartig verlassen.

Tauschgeschäft mit Namen

Berlin. Ein eigenartiges Motiv gab der Monteur K. dem Gericht auf die Frage an, warum er in den letzten Jahren unter falschem Namen gelebt habe. Er erzählte, seine Schwester hätte einen Mann geheiratet, der Bankbeamter gewesen sei und große Unterschlagungen begangen hätte. Um seiner Schwester, die durch die Inhaftierung und Bestrafung ihres Mannes in großes Elend geraten wäre, zu helfen, hatte er seinem Schwager **seine ganzen Ausweispapiere geschenkt und ihm erlaubt, sich auf seinen Namen in Berlin aufzuhalten.** Da aber nicht zwei Leute unter gleichen Personalien Arbeit suchen konnten, habe er sich einen anderen, in seiner Heimat gebräuchlichen Namen zugelegt, auf den er dann auch, als er als Monteur auf Reisen gehen mußte, von den Polizeibehörden einen Paß ausgestellt erhielt. Inzwischen erfuhr er wieder von seiner Schwester, daß es ihr und ihrem Kinde sehr schlecht ging, und dadurch ließ er sich hinreißen, **auf den Namen seiner Firma Rechnungen für Materialien zu fälschen und sich das Geld zu behalten.** Die durch diese Schwindeleien erlangten Summen, insgesamt etwa 280 Mark, will er zusammen mit dem größten Teil des Wochenlohnes seiner Schwester geschickt haben. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Angeklagten wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung sowie wegen intellektueller Urkundenfälschung zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis.

Schwerer Unfall beim Brückenbau

Berlin. Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Bau einer neuen Spreebrücke. Aus bisher unbekannter Ursache löste sich von einem Brückenpfeiler in 12 Meter Höhe eine Stahlplatte, sauste in die Tiefe und **traf zwei beim Bau beschäftigte Arbeiter.** Einer von ihnen wurde sofort getötet, während ein zweiter schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

---

* **Neuverteilung der Turnhallen.** Am 1. Oktober wird eine Neuregelung in der Verteilung der Turnhallen an die hiesigen turn- und sporttreibenden Vereine vorgenommen. Neue Anträge sind bis zum 15. September an das Stadtamt für Leibesübungen Gleiwitz unter Benutzung des vorgeschriebenen Antragsformulars zu richten. Diese Formulare sind im Büro Klosterstraße 6, Zimmer 10, während der Dienststunden erhältlich.

* **Franz Kaufs Kompositionen auf Schallplatten.** Die „Variationen über ein deutsches Volkslied in musikalischen Stilperioden" für Kammerorchester, seinerzeit von Musikdirektor Franz Kauf als Kompositionsauftrag der Schlesischen Funkstunde komponiert, sind von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft GmbH. Berlin zu Sendezwecken phonographisch auf Schallplatten aufgenommen worden.

* **Schwerer Einbrecher festgenommen.** Nach einer Mitteilung der Kattowitzer Polizei wurde der bekannte Ein- und Ausbrecher Heinrich Kania, alias Karl Horoba, der am 13. Juli aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwich, in Königshütte festgenommen. Kania konnten etwa 18 Einbrüche nachgewiesen werden. Die anderen Mitglieder der Bande, deren Führer er war, sind inzwischen in Gleiwitz zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden.

* **Einbruch im Linden-Café.** Durch Einbruch in das Linden-Café wurden in der Nacht Zigaretten und Zigarren in erheblicher Menge gestohlen. Meldungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeipräsidium Zimmer 62.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Den bis heute noch nicht einmal in Berlin aufgeführten großen Richard-Eichberg-Tonfilmschlager „Trara um Liebe" bringen die UP.-Lichtspiele heute zur Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit Felix Bressart, Georg Alexander, Ernst Verebes, Maria Paudler und Martha Eggerth; eine Besetzung also, die allein schon den Besuch dieses neuesten Tonlustspiels angelegentlichst empfiehlt.

* **Capitol.** Auch das Capitol eröffnet nunmehr die Winter-Spielzeit, und zwar mit dem soeben erschienenen Mady-Christians-Ton-Großfilm „Die Frau, von der man spricht". Mady Christians Partner ist, wie in „Dich hab ich geliebt", Hans Stüwe. Außerdem spielen in den Hauptrollen noch Szöke Szakall, Otto Wallburg und Carl Götz.

* **Schauburg.** Die Schauburg setzt die Reihe der erfolgreichsten Großtonfilme der Produktion 1931/32 fort und bringt den erst vor wenigen Tagen fertiggestellten Großtonfilm „24 Stunden aus dem Leben einer Frau" mit der allseits beliebten Filmschauspielerin Henny Porten zur Voraufführung. Der Film wurde nach der gleichnamigen Novelle von Stephan Zweig gedreht und hat die denkbar beste Besetzung gefunden. Neben der beliebten Hauptdarstellerin Henny Porten wirken ferner noch mit: Walter Rilla, Friedrich Kayßler, Hermine Sterler, Margo Lyon.

Die neuen Realsteuersätze in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 27. August.

Donnerstag nachmittag fand im Rathaussaal die 4. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Bürgermeister Dr. Gollasch über den Stand und die Entwicklung des Haushaltsanschlages für 1931. An Minderausgaben und Mehreinnahmen sind 23 235 Mark zu verzeichnen, und zwar durch Gehaltskürzungen, Ermäßigung der Schulbeiträge und Einnahmen aus der Getränkesteuer. Dem gegenüber stehen Mindereinnahmen und Mehrausgaben in Höhe von 61 700,— Mark, und zwar aus Reichssteuerüberweisungen, Gewerbesteuerrückgängen, an Mehrbedarf an Zinsen durch die Entwicklung des Geldmarktes und Mehraufwendungen für die Krisenfürsorge. **Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger hat sich in der letzten Zeit rapide erhöht,** und zwar betrug diese im Januar 1931 noch 33 Hauptunterstützungsempfänger und am 15. August 1931 bereits 183. Bei der Entwicklung des Haushaltsplanes ist ferner zu berücksichtigen, daß der ungedeckte Bedarf von 78 000,— Mark und der endgültige Fehlbetrag aus dem Jahre 1930 81 000,— Mark beträgt. Diese Fehlbeträge wirken sich auf die Kassenlage sehr ungünstig aus. **Daraus ergeben sich verschärfte Sparmaßnahmen und Beschränkungen der Ausgaben für lebensnotwendige Aufgaben, insbesondere Unterstützung und Löhne und die Voraussetzung für die Gewährung einer Staatsbeihilfe.** Der Antrag auf Gewährung dieser Beihilfe ist am 14. August gestellt worden.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Senkung der Realsteuerzuschläge für 1931 aus Mitteln der Osthilfe behandelt. Die Realsteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1931 werden betragen:

Grundvermögensteuer vom land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz	**213,15%,**
Für die Gewerbesteuer nach dem Ertrage	**276,25%,**
Gewerbesteuer nach dem Kapital	**650 %,**
Die Zweigstellensteuer nach dem Ertrage	**331,50%,**
Zweigstellensteuer nach dem Kapital	**780 %.**

Der Antrag wird nach einem kurzen Referat des Stadtv. Konietzny einstimmig angenommen. Auch der Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1931 für die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen und die Gätnerfachklasse wurde ohne weitere Aussprache zugestimmt. Es werden erhoben: Von den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern 2,— Mark jährlich (einheitlicher Durchschnittssatz), freiwillige Schüler zahlen 3,— Mark, freiwillige auswärtige Schüler 5,— Mark jährlich. Der Beitrag für die Gärtnerfachklasse wurde auf 3,35 Mark je Schüler festgesetzt.

Stadtv. Drinda berichtete über die Verwertung der Wertpapiere der Graf Renardschen Stipendien-Stiftung. Der Magistrat hatte vorgesehen, die Anleiheablösungsschuld zu verkaufen, den Erlös auf ein Sparkassenbuch anzulegen, um die Zinsen verteilen zu können. Stadtv. Drinda empfahl, den Antrag abzulehnen. Diesem Antrag konnte sich die Versammlung nicht anschließen, da die Verteilung der Zinsen zur Zeit nicht erfolgen könne, im Sinne des Spenders liege es aber, daß die Zinsen regelmäßig verteilt würden.

Das nächste Referat hielt Stadtv. Altbürgermeister Gundrum über die Aufwertung von Schlesischen Landschaftlichen Pfandbriefdarlehen. Die Stadtgemeinde hat in der Vorkriegszeit von der Schlesischen Fürstentums-Landschaft ein Derlehen von 154 000 Mark aufgenommen und dieses Darlehen im Dezember 1923 in Papiermark zurückgezahlt. Die Darlehen wurden seinerzeit aufgenommen zum Bau des Gymnasiums und zum Ankauf einer Besitzung. Die Darlehensgeberin verlangt die Aufwertung des Betrages in Höhe von 16 275,23 Mark. Der Magistratsantrag wurde angenommen. Genehmigt wurde durch die nächste Vorlage nach einem Referat des Stadtv. Pilawa die endgültige Finanzierung der Notstandsarbeit, Erweiterung der Kanalisation Adamowitzer Straße zum Krankenhausneubau. Die Stadtgemeinde hat im Vorjahre hauptsächlich im Interesse der Arbeitsbeschaffung die Erweiterung des Kanalisationsnetzes vorgenommen. Die Kosten betragen 53 126,— Mark. Insgesamt wurden 3 500 Tagewerke geleistet. Die Versammlung genehmigte die aufgenommenen Darlehen. Zugestimmt wurde der Auseinandersetzung mit dem früheren Spritzenverband Adamowitz, wonach ein Betrag von 200 Mark an die Gemeinde Waldhäuser gezahlt wird.

Eine rege Aussprache, an der sich fast alle Stadtverordneten beteiligten, entspann sich bei der Vorlage **„Aenderung der Gebührenordnung für den städtischen Schlachthof".** Der Regierungspräsident hatte bei der Durchprüfung des Haushaltsanschlages der Stadt ersucht, die Balancierung des Schlachthaus-Etats herbeizuführen. Der Magistrat hatte darauf bei der Ueberprüfung der Gebührenordnung festgestellt, daß bei Rindern und Schweinen die höheren Gewichtsklassen nicht in dem gleichen Umfange belastet werden wie die niedrigeren Gewichtsklassen. Er schlug daher eine entsprechende Aenderung vor mit dem Ziele, hierbei eine Mehreinnahme zu erzielen.

Der Magistratsbeschluß sah folgende Sätze vor:

Für Rinder je ein Pfund Schlachtgewicht 4 Pfennig.

Für Schweine je ein Pfund Schlachtgewicht 5 Pfennig.

Kälber und Schafe je ein Pfund Schlachtgewicht 6 Pfennig.

Ziegen je ein Pfund Schlachtgewicht 4 Pfg.

Der Magistratsvorlage wurde mit der vom Stadtv. Gundrum vorgeschlagenen Aenderung, daß für Schweine bis zu 150 Pfund nur 4 Pfg. Gebühren erhoben werden sollen, zugestimmt. Damit soll erreicht werden, daß die Häusler nicht zu sehr belastet werden. Die Verpachtung der Waldschänke wurde in die geheime Sitzung verlegt. Unter „Kenntnisnahme-Sachen" wurde mitgeteilt, daß in letzter Zeit die städtischen Ackerparzellen neu auf 5 Jahre verpachtet worden sind.

Hindenburg

* **Namensänderung.** Dem Kurzschriftlehrer W. Kotyczka ist vom Landesgerichtspräsidenten die Abänderung seines Namens in „Kotitschke" gestattet worden.

* **Der Grenzzwischenfall auf der Plesser Straße.** Am 13. Juli haben wir in Nr. 191 der „Ostdeutschen Morgenpost" gemeldet, daß ein polnischer Grenzbeamter beim Versuch, einen angetrunkenen polnischen Staatsbürger festzunehmen, in der Richtung über die Grenze auf mehrere dort sich ansammelnde Personen Schüsse abgegeben haben solle. Das Polnische Generalkonsulat teilt hierzu mit, daß nach genauen Untersuchungen festgestellt worden ist, daß der Beamte nur Schreckschüsse und auch diese nicht in der Richtung auf die Menge oder auf deutsches Gebiet abgegeben hat.

* **Einbruch.** Billiges Rauchmaterial wußten sich Unbekannte durch Einbruch in das Minkussche Zigarrengeschäft in Zaborze, Kronprinzenstraße 413, zu beschaffen. Es wurden Zigarren und Zigaretten entwendet, deren Wert noch nicht festgestellt ist. Die Täter sind unerkannt entkommen. Ermittelungen sind im Gange.

* **Der Einbruch bei Pollak vor Gericht.** In der Nacht zum 28. November v. J. wurden aus dem Damenkonfektionsgeschäft Georg Pollack, Dorotheenstraße, mittels Einbruchs 28 Damenpelzmäntel im Einkaufs-Werte von 6000 Mk. entwendet. Schon am nächsten Tage wurde in Breslau der Tischler Otto Tamm aus Gleiwitz, ein viel gereister Landstreicher und Zuchthäusler, in dem Augenblick festgenommen, als er fünf Damenpelzmäntel einem Breslauer und auch einem Leipziger Pelzkaufmann zum Kauf anbot, die, wie sich später herausstellte, von dem Einbruch bei Pollack herrührten. Tamm gab an, diese 5 Pelzmäntel, die im Einkauf etwa 1300 Mk. kosteten, von einem gewissen Riesenfeld, der sie aus Polen hereingeschmuggelt haben soll, übergeben bekommen zu haben mit dem Auftrag, die Mäntel Kaufleuten zum Kauf anzubieten. T. leugnete hartnäckig, mit den Einbrechern in Verbindung gestanden zu haben. Die Donnerstag-Verhandlung vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht zeigte, daß die Ermittlungen der Kriminalpolizei recht schwierig waren. Es wurden allerlei Spuren verfolgt und ein großer Apparat mußte in Aktion treten. Die restlichen 23 Mäntel sind übrigens nicht aufzufinden. Noch in der gestrigen Verhandlung mußten verschiedene dunkle Einzelheiten geklärt werden, so daß diese 4 Stunden in Anspruch nahm. Sogar Mitglieder einer berüchtigten kommunistischen Einbrecherbande wurden aus der Strafhaft vorgeführt und als Zeugen vernommen. Ihre Vernehmung verlief ergebnislos. Der Angeklagte T. erwies sich als ein geschickter Dialektiker, und obwohl für ihn die Anwendung des Paragraphen 51 laut dem ärztlichen Sachverständigengutachten angemessen erschien, war der Anklage zum Teil infolge seiner schlagfertigen, zumeist frechen Verteidigung nicht zu überführen. So mußte seine Verurteilung nur wegen Hehlerei zu 1 Jahr Gefängnis erfolgen, obwohl der Vertreter der Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls im Rückfall für eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren zuzüglich 5 Jahren Ehrverlust plädiert hatte.

Ratibor

* **Auszeichnung des Alten Turnvereins.** Landeshauptmann Woschek hat die Ehrenmitgliedschaft des Alten Turnvereins angenommen.

* **Ueberhandnehmen der Diebereien.** Kein Tag geht vorüber, an dem der Kriminalpolizei nicht einige Diebstähle gemeldet werden. In der Nacht zu Donnerstag hatten es die Langfinger auf den Garten des Gastwirts Linzer in der Bojatzer Straße abgesehen, wobei sie Obst- und Weintrauben im Werte von 120 Mark mitgehen hießen. — Dem Landwirt Anton Huttag, Raudener Straße, wurden 3 Zentner Kartoffeln und ¼ Morgen Saatklee gestohlen.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Am Mittwoch nachmittag erfolgte an der Ecke Oberwall- und Neue Straße, vor dem Café Residenz, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Pferdefuhrwerk. Der Führer des Motorrades erlitt hierbei einen Oberschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden. Die auf dem Soziussitz befindliche Mitfahrerin kam mit leichten Verletzungen davon. Sie wurde durch die Sanitätskolonne in ihre Wohnung befördert.

Leobschütz

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag, 19.15 Uhr, findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte. Von ganz besonderem Interesse dürfte der Auflösungsvertrag Kreis und Stadt Leobschütz und Provinzialbank Oberschlesien sein. Auch die Frage des Ausbaus von acht Obdachlosen-Unterkünften dürfte stark interessieren.

Kreuzburg

* **Auszeichnung.** Der langjährige Kassierer der Sp. V. 1911, Wendt, erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Sportbewegung die Ehrennadel des Fußballgaues Oppeln.

Oppeln

* **Abrahamsfest des Bezirksjugendpflegers Rektor Grund.** Am Donnerstag konnte Bezirksjugendpfleger Rektor Grund, Oppeln III, sein Abrahamsfest begehen. Der Jubilar, eine nicht nur in Oppeln und Kreis, sondern durch seine Tätigkeit als Bezirksjugendpfleger auch in ganz Oberschlesien bekannte Persönlichkeit, erfreut sich in den weitesten Kreisen großer Liebe und Wertschätzung. Seit 26 Jahren an der Schule in Oppeln III, in den letzten Jahrzehnten als Rektor tätig, wurde er durch das Vertrauen der Bevölkerung auch in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Sein reges Interesse für die sportliche Ausbildung der Jugend, besonders im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband, führte dazu, daß er im Dezember 1924 aus dem Schuldienst beurlaubt und durch die Regierung zum Bezirksjugendpfleger ernannt wurde. Wertvolle Arbeit für die Bürgerschaft leistete Bezirksjugendpfleger Grund als Stadtverordneter, aber auch im Bürgerverein Oppeln III sowie in der Kleingartenbewegung. Aus Anlaß seines 50. Geburtstages wurden ihm zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen von Behörden, Kollegen und Freunden sowie aus Sportkreisen zuteil.

* **Jagd- und Hegeverein.** Bei zahlreicher Beteiligung veranstaltete der Jagd- und Hegeverein sein diesjähriges Büchsenschießen um die Vereinsmeisterschaften. Als beste Schützen gingen hervor: auf Wildscheiben: Oberförster Radler, Proskau, mit 103 Ringen, Amtsvorsteher Piechotta, Tarnau, mit 97 Ringen, Dr. Steiner, Oppeln, mit 84 Ringen, Hübner, Oppeln, mit 77 Ringen. Beim Kartenschießen wurde bester Schütze Dr. Steiner mit 58 Ringen; 2. Amtsvorsteher Piechotta, Tarnau, 58 Ringe; 3. Oberförsteu Radler, Proskau, 57 Ringe, Krüger, Oppeln; Hübner und Knoll, Oppeln. Den Siegern wurden schöne Ehrenpreise überreicht.

* **Warnung vor einem Betrüger.** Gegenwärtig übt hier ein Mann Betrügereien aus, der sich Patrzek nennt und vorgibt, aus Brieg zu stammen. Er spricht bei verschiedenen Familien vor und überbringt Grüße von Freunden und Bekannten. Bei dieser Gelegenheit erschwindelt er Darlehen, um dann zu verschwinden. Es wird vor ihm gewarnt.

* **In angetrunkenem Zustand auf dem Motorrad.** Auf der Krakauer Straße kam es zwischen einem Auto und einem Motorradfahrer zu einem Zusammenstoß, der durch den angetrunkenen Soziusfahrer verursacht wurde. Der Soziusfahrer wurde hierbei auf die Straße geschleudert, sodaß sich die Sanitätskolonne seiner annehmen mußte und ihn zum Arzt brachte. Zum „Dank" für die Bemühungen der Sanitätskolonne wollte der Betrunkene den Sanitätswagen nicht verlassen, sodaß die Polizei einschreiten und den Angetrunkenen zur Ausnüchterung nach dem Stockhaus bringen mußte.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen:

Freitag, Abendgottesdienst: 6.45 Uhr; Sonnabend, Morgengottesdienst, große Synagoge: 9 Uhr; kleine Synagoge: 8.30 Uhr; Schrifterklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge: 3.30 Uhr; Jugendgottesdienst: 3.30 Uhr; Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 6.30 Uhr; Sabbatausgang: 7.16 Uhr. — An den Wochentagen: abds. 6.30 Uhr; morgens 6.30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

A. Gottesdienste:

Freitag, den 28. August, 7 Uhr abends: Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. — Sonntag, den 30. August, 8 Uhr vorm.: Frühgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel; 9.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Sup. Schmula. — Kollekte für die Auslandsdiaspora. — 9.30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Scharley, Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vorm. Taufen; 11.15 Uhr: Jugendgottesdienst. — Donnerstag, den 3. September, 8 Uhr abends: Bibelstunde im Gemeindehause, Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Dienstag, 1. September, 8 Uhr abends: Kirchenchor.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 30. August, 7.30 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Kiehr. (Der Frühgottesdienst fällt aus.) 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), Pastor Kiehr; 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. — In Zernik: 8 Uhr: Gottesdienst, Pastor Albertz. — In Laband: 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, Pastor Albertz. — Kollekte für die Auslandsdiaspora. — Dienstag, den 1. September, 8 Uhr: liturgische Abendandacht in der Kirche, Pastor Albertz. Die Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus fällt aus. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Albertz. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Monatsversammlung des Evangelischen Frauenvereins.

Gottesdienstordnung der Evangelischen Kirchengemeinden in Hindenburg für Sonntag, den 30. August:

Friedenskirche: 7 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Hoffmann; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Wahn; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen. — Donnerstag, abends 7.30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7.30 Uhr: Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte; 9.30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche; 10.45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9.30 Uhr: Gottesdienst.

Sport-Beilage

Die Bilanz von Hamburg

Kritische Nachbetrachtungen zum Spiel Nord—West

Kuzorra, Czepan, Albrecht und Weber reif für die Länderelf Münzenberg und Schröder stehen wenig nach

Dem in Hamburg zum Austrag gelangten, von Westdeutschland überraschend hoch mit 6:1 (5:1) gewonnenen Freundschaftsspiel gegen Norddeutschland kommt im Hinblick auf die bevorstehende Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft für den Länderkampf gegen Oesterreich eine besondere Bedeutung zu, denn es bot in erfreulichem Maße Gelegenheit, eine Reihe von voraussichtlichen Mannschaftskandidaten auf Herz und Nieren zu prüfen. Der DFB. kann froh sein, daß dieses Spiel in so glücklicher Weise diesen Maßstab bot, die Spreu von dem Weizen aus dem Material der beiden großen Landesverbände zu scheiden.

Die in Hamburg erschienene westdeutsche Mannschaft stand auf dem Papier bereits als sehr kampfstark, doch konnte niemand ahnen, daß sie

ein dermaßen überzeugendes und mitreißendes Spiel

vollbringen würde, wie sie es in Hamburg tat. Sie war dem versagenden Gegner gegenüber **um eine gute Klasse überlegen und stützte sich auf eine Reihe ganz hervorragender Könner von internationalem Format**, die dem DFB. einigermaßen die Sorgen hinsichtlich der Aufstellung gegen Oesterreich nehmen dürften.

Die Stärke der Mannschaft lag vor allen Dingen im Sturm,

wo der wieder zur Verfügung stehende Schalker Sturmführer Kuzorra diese Bezeichnung im wahrsten Sinne des Wortes verdiente. Er schickte nach blendender Ballaufnahme seine Flügel in unnachahmlicher Weise ins Gefecht, beherrschte die Ballbehandlung meisterhaft, startete blitzschnell und dribbelte in hoher Vollendung, daß es eine Lust war. Große Schußhärte und Genauigkeit im Schießen waren weitere Eigenschaften, die gerade diesen Spieler für das Wiener Spiel als Angriffsführer geeignet machen. Wenn Kuzorra spielt, sollte man ihm seinen gut eingespielten Nebenmann Czepan lassen, der in verständnisvoller Weise auf alle Absichten des Mittelstürmers einzugehen weiß. **Beide gehören zusammen in die Ländermannschaft, wenn die Einheitlichkeit des Stürmerspiels gewahrt bleiben soll.** Albrecht ist ein vielfach erprobter, erfahrener Internationaler, der über sein erfolgreiches, stets gefährliches Angriffsspiel verfügt. Wird er nicht von einer früheren Verletzung an der vollen Entfaltung seiner Form gehindert, dann dürfte auch er für die Nationalelf immer noch der geeignete Mann sein. Norddeutschlands Sturm scheiterte immer wieder an der schlagsicheren, routinierten WSV.-Verteidigung, in der namentlich Weber seine alte Klasse verriet. Er wie auch sein Nebenmann Schröder nahmen die Bälle wie sie kamen,

starteten blitzschnell und fuhren energisch dazwischen,

ohne die notwendige Aufbauarbeit zu vergessen. Zumindest Weber befindet sich zur Zeit in internationaler Verfassung. Westdeutschlands zukunftsreicher Mittelläufer Münzenberg verdient ebenfalls als Mannschaftskandidat genannt zu werden. Der lange Rheinländer überragte in der ersten Hälfte besonders seinen routinierten Gegenüber Halvorsen beträchtlich, hatte allerdings gegen Ende des Spiels seine alte Schwäche, nicht mehr viel zuzusetzen. Versteht er es, diesen Mangel beizeiten auszugleichen, so dürfte auch er in absehbarer Zeit für die Länderelf reif sein. Der Rest der WSV.-Elf spielte gut und zufriedenstellend, ohne daß sich einer der Spieler über das normale Niveau erhob. Was die norddeutsche Mannschaft anbelangt, so ist zu sagen, daß sie einen ausgesprochen schwarzen Tag hatte. Nicht einer ihrer Spieler wies internationales Format auf und kommt seiner derzeitigen Leistungsform nach für internationale Ehren in Frage.

Kardinalfehler im Fußballsport

Nachstehend veröffentlichte Kardinalfehler im Fußballsport bringen in Form von Stichworten das, was über diese Dinge kurz zu sagen ist.

Dribbeln, wenn der Paß Arbeit erspart und viel mehr Raum gewinnt.

Nicht zu dribbeln, wenn eigene Schnelligkeit die Umgehung der letzten Gegner in Tornähe erlaubt und dadurch die Erfolgsmöglichkeit vermehrt wird.

Verteidiger, die den Ball zu lange halten und dribbeln, anstatt ihn abzuschlagen.

Das Schlagbein hochzuheben, was für den Gegner gefährlich und für den Schlagenden selbst unzweckmäßig ist. Auch leidet die Reinheit des Schlages sehr darunter.

Dazwischenfahren mit gestrecktem Bein, wenn der Gegner davoneilt, wie auch sonstwie raffinierte Beinarbeit an Stelle des einzig und allein erlaubten fairen Rempelns.

Am Tor vorbeiflanken, anstatt den Ball vor das Tor zu geben.

An eine Strafraum-Innenkombination einen Paß zum Außenstürmer anzufügen, wenn selbst schnellste Erfolgmöglichkeit vorhanden.

Anstatt eines leichten Rückpasses nach hinten zu dribbeln oder sich in zeitverlierenden Einzelkampf einzulassen.

Einem zwar freistehenden Kameraden zuzuspielen, der aber im gleichen Augenblick so gut gedeckt wird, daß er weder vorgehen, noch nützlich abgeben kann.

Sich vors eigene Tor zurückzuziehen oder mit der ganzen Mannschaft das gegnerische Tor zu bedrängen, wodurch man sich die eigenen Zugänge zum gegnerischen Tor höchstens versperrt.

Unfähigkeit von Verteidigern und Außenläufern nach dem Gesetz zusammenzuarbeiten: ist der eine draußen, d. h. an der Linie beim gegnerischen Flügelstürmer, dann ist der andere drinnen, d. h. beim entsprechenden Halbstürmer oder umgekehrt.

Viel zu reden und zu schreien, oder sich gar möglichst auch noch zu streiten.

Wien—Gleiwitz 2:1

DJK.-Fußball im Jahn-Stadion

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 27. August.

Eine Auswahlmannschaft der Wiener katholischen sporttreibenden Vereine trug heute einen Fußballkampf gegen eine Gleiwitzer Mannschaft der Deutschen Jugendkraft aus. Die Wiener Fußballer sind gut trainierte Sportler. Ein gutes Stellungs- und Kopfballspiel fällt ihnen deshalb leicht. Sie waren von Beginn leicht überlegen. Diesmal (im Gegensatz zum Kampf gegen die oberschlesische Auswahlmannschaft am Sonntag, der kein Tor brachte), wurde aus der Ueberlegenheit ein knapper Sieg. Die Gleiwitzer waren sehr eifrig; sie errangen dafür auch den ersten Torerfolg durch ihren Linksaußen. Zehn Minuten später erzielte Wien durch einen direkten Freistoß den Ausgleich. Nach der Pause kamen die Wiener, die sehr fair spielten, zum Siegestreffer.

Fußballkampf Prag—Madrid

Nach der 2:0-Niederlage gegen Budapest trat die Fußballelf von Madrid am Mittwoch in Prag gegen eine Kombination Slavia-Sparta an. Die Spanier, die am Wochenende in Berlin und Leipzig gastieren, gaben eine recht gute Vorstellung, denn ein Unentschieden von 1:1 gegen die spielstarken Tschechen will schon etwas heißen.

21. Deutscher Turntag

Am Sonnabend treten fast 400 Abgeordnete aus den 18 Kreisen der Deutschen Turnerschaft zum Turnerparlament, dem 21. Deutschen Turntag, zusammen. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage wird man von allen feierlichen Kundgebungen absehen und die Tagung in bescheidenem Rahmen in der Turnhalle des Sportforums zu Berlin - Grunewald durchführen. Voraus geht eine Sitzung des Hauptausschusses der DT., die bereits in vielen Fragen eine Klärung bringen wird. Auch eine Sitzung des Wahlausschusses findet vorher statt, des weiteren halten die Abgeordneten der 18 Kreise unter sich noch besondere Besprechungen ab. Die Tagesordnung des Turntages selbst, dessen Leitung der 1. Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dominicus inne hat, ist außerordentlich vielseitig. Den Auftakt bildet die Entgegennahme und Beschlußfassung über den Verwaltungs- und Kassenbericht. Ein Antrag auf Bildung eines Kreises „Ausland der DT." wird fraglos allgemeine Zustimmung finden. Zu der Auslandsarbeit der DT. wird Dr. Thiemer sprechen, dessen Rede auf den Rundfunk übertragen wird. Umfangreiche Vorarbeiten nimmt jetzt bereits das im Jahre 1933 in Stuttgart stattfindende Deutsche Turnfest in Anspruch, mit dem sich auch der Turntag ausführlich zu beschäftigen hat. Es folgen Beratungen über Satzungsänderungen, von denen am meisten interessiert, daß der bisher selbständig arbeitende Presse- und auch der Jugendausschuß in den Turnausschuß eingegliedert werden sollen. Ein Antrag auf Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten des Turntages von 300 auf 150, für den der Kreis Baden eintritt, dürfte lebhafte Erörterungen hervorrufen. Hat dieser Antrag wenig Aussicht auf Annahme, so könnte dafür der Antrag des Kreises Sachsen angenommen werden, nach dem der Turntag nur noch alle drei statt bisher zwei Jahre stattfinden soll. Zugleich hat der Turnkreis Sachsen beantragt, daß die größeren Turnkreise auf je 30 000 Mitglieder einen Vertreter in den Hauptausschuß der DT. entsenden sollen. Auch die Wahlen werden viel Beachtung finden; neu zu wählen sind der 2. Vorsitzende, der Oberturnwart, der Männerturnwart, der Spielwart, der Jugendwart und der Pressewart. In voraussichtlich nichtöffentlicher Sitzung werden sodann der Haushaltsplan und die Festsetzung der Kopfsteuern für 1932 und 1933 besprochen.

Athletikkampf Deutschland—Schweiz

Den am kommenden Sonnabend, 29. August, in Bern stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweiz bestreiten die Eidgenossen fast mit der gleichen Mannschaft, die am letzten Sonntag in Lausanne gegen Frankreichs zweite Garnitur einen Ueberraschungssieg von 69 : 68 Punkten herausholte. Deutschland bietet eine rein süddeutsche Vertretung auf. Die Mannschaften werden sich wie folgt gegenüberstehen:

	Deutschland:	Schweiz:
100 Meter:	Geerling, Eldracher	Vogel, Buzzi
200 Meter:	Geerling, Mährlein	Vogel, Buzzi
400 Meter:	Münzinger, Nehb	Goldfarb, Balbiani
800 Meter:	Abel, Step	Dr. Martin, Schwäbei
1500 Meter:	Rath, Fink	Nydegger, Schärrer
5000 Meter:	Helber, Kapp	Candinaux, Wehrli
110 Meter Hürden:	Barth, Sack	Kunz, Mägli
Weitsprung:	Dürr, Kiefer	Keller, Meier
Hochsprung:	Flister, Haag	Guhl, Riesen
Stabhochsprung:	Reeg, Huber	Meier, Brodbeck
Kugelstoßen:	Sievert, Schneider	Dr. Zeli, Bachmann
Diskuswerfen:	Sievert, Buchgeister	Conturbia, Bachmann
Speerwerfen:	Barth, Dinkler	Schuhmacher, Jundt
4mal 100 Meter:	Geerling, Mährlein, Münzinger, Eldracher	Rost, Sutter, Vogel, Weibel
4mal 400 Meter:	Münzinger, Nehb, Märtens, Pöschel	Goldfarb, Dr. Martin, Balbiani, Rammelmeyer

Rücktritt des DSB.-Vorsitzenden

Die finanziellen Verluste der Sportbehörde

Der langjährige Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Rechtsanwalt F. P. Lang, ist von seinem Amte zurückgetreten, da das ihm gehörende Münchner Bankhaus Ruederer & Lang seine Zahlungen einstellen mußte. Der Hauptausschuß der DSB. hat bis zur Neuwahl des Vorsitzenden den DSB.-Sportwart Dr. v. Halt mit der Führung der Geschäfte und der Vertretung der DSB. in der Arbeitsgemeinschaft DT.-DFB.-DSB. beauftragt.

Infolge der Zahlungseinstellung des Bankhauses Ruederer & Lang erleidet auch die DSB. einen empfindlichen Verlust, der allerdings nicht annähernd so hoch ist, wie die umlaufenden Meldungen wissen wollen. Die DSB., die über die ersten Jahre nach dem Kriege und über die Inflationszeit nur dadurch hinwegkam, daß ihr das Bankhaus Ruederer & Lang einen ungedeckten Kredit von 50000 Mark einräumte, hat selbstverständlich, als es ihr besser ging, mit Ruederer & Lang weitergearbeitet und vor allem die Erträgnisse ihres Verlages, die als stille Reserven betrachtet wurden, dort angelegt. Diese Reserven — sie belaufen sich mit Zinsen und Zinseszinsen auf rund 60 000 Mark — sind durch den Zusammenbruch in Mitleidenschaft gezogen worden, es dürfte von ihnen nur die Hälfte gerettet werden. Der Geschäftsführer der DSB., Generalsekretär Haßler, der in der Gläubigerversammlung außer der DSB.-Forderung noch Privatforderungen in Höhe von 100 000 Mark vertrat, wurde in den Gläubigerausschuß gewählt. Die Verbandsbeiträge werden für die Verwaltungskosten verwendet und ein Olympia-Fonds besteht leider noch nicht, so daß ein solcher entgegen anderen Meldungen auch nicht verloren gegangen sein kann.

Neue Box-Rangliste der Schwergewichtsklasse

Max Schmeling und seine Rivalen.

Wie aus Chicago gemeldet wird, hat die amerikanische National-Boxing-Association soeben ihre neue Box-Rangliste der internationalen Schwergewichtsklasse herausgegeben, die nachfolgende Reihenfolge sieht: 1. Max Schmeling, Deutschland, 2. Jack Sharkey, Amerika, 3. Tommy Loughran, Amerika, 4. Mickey Walker, Amerika, 5. Young Stribling, Amerika, 6. Primo Carnera, Italien, 7. Paolino Uzculun, Spanien.

Die neue Liste gibt interessanter Weise zu erkennen, daß offizielle Stellen Amerikas immer noch Jack Sharkey als ersten Anwärter auf einen Titelkampf gegen Schmeling betrachten, dem erst in zweiter Linie die übrigen amerikanischen Spitzenleute folgen.

Al Brown bleibt Weltmeister

In der kanadischen Stadt Montreal hat Al. Brown, der Weltmeister im Bantamgewichtsboxen, seinen Titel gegen den tüchtigen Norweger Peter Sanstöl zu verteidigen. Trotz aller Anstrengungen kam Sanstöl gegen den mit allen Wassern gewaschenen Neger nicht auf, und nach Ablauf der 15 Runden erhielt Al. Brown den verdienten Punktsieg zugesprochen.

Schwerathletik-Länderkampf Ost - West

Die Verhandlungen zwischen dem Oberschlesischen Schwerathletikverband Ratibor und dem Polnischen Schwerathletikverband Kattowitz über einen Länderkampf im Ringen und Gewichtheben sind in vollem Gange. Der Länderkampf ist auf der Generalversammlung des Oberschlesischen Schwerathletikverbandes in Kandrzin dem Kraftsportverein in Germania 04 Hindenburg zugesagt worden und soll Ende September oder Anfang Oktober in Hindenburg stattfinden.

Josef Leppich gewinnt die Jaskulla-Gedächtnisfahrt

Nach einer längeren Pause brachte der Gau Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer wieder eine Straßenzuverlässigkeitsfahrt zur Durchführung. Bei prächtigem Rennwetter begaben sich um 7.30 Uhr in Cosel 29 Rennfahrer auf die weite Reise. Schon nach drei Kilometer ereignete sich der erste Massensturz, der aber noch glimpflich ablief. Im Bummeltempo ziehen die Fahrer nun gegen Ratibor, und eine sechs Mann starke Spitzengruppe durcheilt die Oderstadt. Durch einen weiteren Massensturz scheiden mehrere Fahrer aus. Auf einer starken Steigerung kurz vor Leobschütz unternimmt Walter Leppich einen ernsten Vorstoß und läßt das übrige Feld weit zurück. In Babitz erreichen Josef Leppich und Walter Nerger den Ausreißer. Im scharfen Tempo geht es nun durch Leobschütz. Kurz vor Cosel fällt Walter Leppich durch Reifenschaden etwas zurück. Im 40-Kilometer-Tempo jagt Josef Leppich seiner Heimatstadt Cosel zu und erreicht mit fünf Minuten Vorsprung unter starkem Beifall einer vielköpfigen Zuschauermenge als erster das Zielband. Dadurch wurde er zum dritten Male Sieger im Jaskulla-Gedächtnis-Rennen. Ergebnisse: 1. Josef Leppich, Cosel: 2,53,30 Stunden; 2. Walter Nerger, Oppeln: 2,58 Stunden; 3. Burzigurski, Ratibor: 3,00 Stunden.

Die Deutschen versagten

Guerra und Henry Hansen Straßen-Weltmeister

Bei schönem, leider aber sehr windigem Wetter gelangte auf der 172 Kilometer langen Strecke die Straßen-Weltmeisterschaft der Berufsfahrer und Amateure zur Entscheidung. Zunächst wurde in Abständen von je zwei Minuten die **Berufsfahrer** auf die Reise geschickt, von denen beim Namensaufruf nur der Franzose Francis Pélissier und der Luxemburger Nicolas Frantz fehlten. Der stärkste Fahrer im Rennen war der Italiener Learco Guerra; bis Baarse hatte er, allerdings durch den Rückenwind begünstigt, ein Stundenmittel von 40,5 Kilometer eingehalten, auf dem letzten Teil des Weges konnte er seinen Vorsprung gegenüber F. Le Drogo von zwei auf fast fünf Minuten ausdehnen. **Er beendete das ungemein schwere Rennen mit dem großartigen Stundendurchschnitt von 35,136 Kilometer.** Der Titelverteidiger Alfredo Binda, der nach seinem Sturz im vorigen Monat noch nicht wieder auf alter Höhe war, hatte auf dem letzten Teil des Weges einige schwache Augenblicke und schaffte es nur auf den sechsten Platz. **Von den drei Deutschen erreichte nur der Schweinfurter Geyer das Ziel,** mit einem Zeitrückstand von rund einer Viertelstunde plazierte er sich als Zehnter.

Eine Stunde, nachdem der letzte Berufsfahrer gestartet war, ging als erster Amateur der Franzose Rigaux auf die Reise. Die drei deutschen Bewerber Brandes (Hannover), Risch und Schöpflin (Berlin) spielten hier ebenso wenig eine Rolle wie ihre Kollegen von der anderen Fakultät. Am weitesten kam noch der diesjährige Deutsche Meister August Brandes (Hannover), der die ungünstige Startnummer 3 hatte und trotz eines Reifenschadens den elften Platz besetzte. Eine schwere Enttäuschung brachte Risch, der sich nicht unter den ersten Fünfzehn plazieren konnte, Schöpflin gab vorzeitig auf. Der Held des Rennens und des Tages überhaupt war der dänische Olympiasieger Henry Hansen, der am Dienstag noch krank war und gar nicht starten wollte. Henry Hansen erreichte in 4:50:53 das Ziel, wo ihm ein begeisterter Empfang bereitet wurde, hatte er doch noch eine um drei Minuten bessere Zeit als Guerra herausgeholt und **mit einem Stundenmittel von 35,478 Kilometer einen neuen Streckenrekord aufgestellt.** Zweiter wurde sein Landsmann Leo Nielsen, den dritten Platz teilten sich mit der gleichen Zeit Olmo, Italien und Saldin, Schweiz, ebenso machten die beiden Schweden Carlsson und Björklund totes Rennen um den fünften Platz.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Reorganisation des englischen Kohlenbergbaues

Der Arbeitskonflikt im englischen Kohlenbergbau ist nach langwierigen Verhandlungen vorläufig beigelegt worden, und allmählich wendet sich nun das Interesse der Oeffentlichkeit wieder anderen wichtigen Fragen des Kohlenbergbaus zu. Hierzu gehört in allererster Linie die Frage der **Reorganisation und Kartellierung des englischen Bergbaus.** Das Kohlengesetz von 1930 hat sich bisher als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Obwohl seine technische Durchführung einwandfrei vorgenommen wurde, blieb die erhoffte günstige Wirkung aus. Das gilt vor allem für die

Verteilung der Produktionsquoten,

die durch die gleichzeitig festgestellten Mindestpreise eine Behinderung erfuhr. Im allgemeinen können die Zechen ihre Quoten anderen Zechen verkaufen. Von dieser Möglichkeit versprach man sich eine besondere Anregung für die kleinen, unrentabel arbeitenden Bergwerksunternehmungen zur Schließung ihrer Betriebe. Andererseits aber verfallen die Quoten aller endgültig stillgelegten Betriebe, und eine große Anzahl kleiner Betriebe zieht es daher vor, unter dem Schutze der festgesetzten Mindestpreise weiter zu produzieren. Auf das Kohlengebiet von Südwales bezieht sich allerdings diese Verfallklausel nicht. Eine gewisse Unsicherheit ist durch das Kohlengesetz auch insofern geschaffen worden, als die Zechen, die ihre Produktionsquoten verkauften, ohne jedoch an eine dauernde Stillegung ihrer Betriebe zu denken, keine Klarheit darüber haben, ob ihre Quoten später erneuert werden können. Die Konzentration der Produktion auf wirtschaftlich starke Unternehmungen wird also in gewissem Sinne durch die Kartellbestimmungen entgegengearbeitet, obwohl der Zweck des Gesetzes doch eigentlich ist, eine solche Konzentration herbeizuführen.

In der Tat kann man feststellen, daß die Reorganisation im englischen Kohlenbergbau immer noch keinerlei Fortschritte gemacht hat, wie sehr man auch von den großen Vorteilen einer solchen eingenommen ist. Die konkreten Vorschläge für eine weitere Konzentration häufen sich inzwischen, ohne daß man auf lebhafteres Interesse für ihre Durchführung stößt. Am belangreichsten sind wohl noch die Pläne, die das auf Grund des Kohlengesetzes errichtete Komitee zur Reorganisation des Kohlenbergbaus jetzt ausgearbeitet hat. Diese Kommission besitzt auch die Befugnis, um unter Umständen eine Fusionsbewegung durch Zwangsmaßnahmen zu fördern. In dem jetzt veröffentlichten Bericht beschränkt sie sich jedoch auf die Erteilung von Richtlinien für die Zechenbesitzer. Ihre Vorschläge beziehen sich noch nicht auf Details, sondern beschränken sich in der Hauptsache auf einen geographischen Umriß der Fusionen. Von den lokalen Verhältnissen ausgehend, schlägt die Kommission einen

Zusammenschluß aller Kohlenbergwerke in Großbritannien

in folgenden sechs Gruppen vor: Schottland, Nordhumberland mit Durham, Lancashire mit Cheshire, Yorkshire mit Nottingham und Derbyshire, die Midland-Grafschaften mit Südwales (Monmouth eingeschlossen). Die restlichen kleineren Kohlenbergwerke, wie beispielsweise diejenigen in Kent, müssen sich gesondert organisieren. Diese Gruppenverteilung der Kommission wird dann die Grundlage für weitere Verhandlungen bilden. Bisher haben sich die Bergwerksbesitzer zu den Vorschlägen der Kommission merkwürdig still verhalten. Auch von der Arbeitnehmerseite wagt man nicht, hierzu Stellung zu nehmen, wird doch jedes Bestreben zur Rationalisierung als zweischneidiges Schwert betrachtet. Aus dem Bericht der Kommission spricht für sie die Forderung nach neuen Opfern, wie sie jede einschneidende industrielle Veränderung, sei sie auch noch so notwendig für die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage, nun einmal unvermeidbar in der Form von Arbeiterentlassungen mit sich bringt. Der Bericht selbst läßt durchblicken, daß durch die von der Kommission empfohlene Konzentration **mindestens 100 000 Bergarbeiter arbeitslos** werden müßten. Es ist daher nur allzu verständlich, daß die Arbeiter darauf dringen, daß zugleich mit einer weiteren Konzentration alles getan wird, um die **Stellung des englischen Kohlenbergbaus auf dem Weltmarkt zu verbessern.** Man ist sich in allen beteiligten Kreisen darüber klar, daß eine solche Verbesserung lediglich durch internationale Abkommen zu erzielen ist.

Theoretisch ist im Laufe der letzten Monate der Gedanke eines internationalen Abkommens weiter verbreitet und gestärkt worden, und auch der englische Bergbauminister Shinwell hat erst vor kurzem erneut auf die unabweisbare

Notwendigkeit einer internationalen Verständigung auf dem Weltkohlenmarkt

hingewiesen. Bisher sind allerdings konkrete Fortschritte zu einer Verwirklichung dieser Idee noch nicht zu verzeichnen, ehe es gelingen wird, die im Wege stehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Eines der Haupthindernisse bildet so die trotz der allenthalben herrschenden Wirtschaftskrise stark gestiegene polnische Kohlenausfuhr (3,94 Mill. t im 1. Halbjahr 1931 gegen 3,8 Mill. t im 1. Halbjahr 1930); weiterhin aber auch die Regelung der Kohleneinfuhr durch die französische Regierung, durch die neben dem belgischen und niederländischen Bergbau auch die englischen Kohlenproduzenten schwer betroffen werden. England hat nur noch für den laufenden Monat die Konzession erhalten können, daß seine Kohleneinfuhr nach Frankreich die Durchschnittshöhe der entsprechenden Monate von 1928, 1929 und 1930 erreichen darf.

Berliner Produktenmarkt

Bei kleinem Angebot befestigt

Berlin, 27. August. Das Angebot in Brotgetreide hat fast vollkommen aufgehört, und kleine Posten von Weizen und Roggen werden zu drei bis vier Mark höheren Preisen schlank aufgenommen. Stärkere Nachfrage besteht vor allem bei Weizen zur Deckung gegen früher getätigte Exportabschlüsse zur Augustverladung. Infolgedessen ist auch Küstenware besonders fest veranlagt. In Roggen bekunden die Mühlen und der Handel gute Nachfrage, auch bei den um 3 bis 4 Mark höheren Preisen. Die Geringfügigkeit des Angebotes wird in der Hauptsache damit begründet, daß die Landwirtschaft durch die mehrwöchige Verzögerung jetzt dringend mit der Einbringung der noch auf dem Felde befindlichen Weizen- und Hafererernte beschäftigt ist. Der Lieferungsmarkt folgte in dieser Preisbewegung dem Effektivgeschäft. Weizenmehl wurde 25 bis 50 Pfennig höher angeboten, doch besteht nur geringe Kauflust, während Roggenmehl zu um 25 Pfennig höheren Preisen laufendes Konsumgeschäft hat. Hafer bei gleichfalls ziemlich kleinem Angebot fester gehalten, Gerste ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	27. 8.	26. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	—,—	21,40
" 78 "	21,80	21,60
" 73 "	—,—	20,80
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 72 kg	geschäftslos	18,30
" 72,5 "		—,—
" 69		17,90
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt		16,30
Braugerste, feinste		—,—
Sommergerste, 63—64 kg		—,—
Wintergerste		16,00
Industriegerste		16,40

Oelsaaten Tendenz geschäftslos

	27. 8.	24. 8.
Winterraps	14,00	14,00
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	33,00	33,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	48,00	50,00

Mehl Tendenz: ruhig

	27. 8.	26. 8.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32,50	32,50
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	27,50	27,50
Auzugmehl	38,50	38,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	27. 8.	24. 8.
Speisekartoffeln,	1,10	1,10
Speisekartoffeln, rot	—	—
Speisekartoffeln, weiß	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. August 1931

Weizen
Märkischer neuer 214—216
" Sept. 226
" Oktob. 225—225½
" Dezbr. 226
Tendenz fest

Roggen
Märkischer neuer 169—171
Sept. 182—183½
Oktob. 182—183
Dezbr. 183—184
Tendenz fest

Gerste
Braugerste —
Futtergerste und Industriegerste 152—162
Wintergerste, neu —
Tendenz ruhig

Hafer
Märkischer 140—148
" Sept. 148—149
" Oktob. —
Dezbr. 151
Tendenz fester
für 1000 kg in M. ab Stationen

Mais
Plata —
Rumänischer —
für 1000 kg in M.

Weizenmehl 26¼—33
Tendenz: etwas fester
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin
Feinste Marken üb. Notiz bez.

Roggenmehl
Lieferung 23¾—26¼
Tendenz fester

Weizenkleie 11¾—12¼
Weizenkleiemelasse —
Tendenz ruhig

Roggenkleie 10,1—10,6
Tendenz: ruhig
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin

Raps 140 150
Tendenz: matt
für 1000 kg in M. ab Stationen

Leinsaat —
Tendenz:
für 1000 kg in M.

Viktoriaerbsen 24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen —
Futtererbsen 18,00—20,00
Peluschken —
Ackerbohnen —
Wicken —
Blaue Lupinen —
Gelbe Lupinen —
Serradelle, alte —
" neue —
Rapskuchen —
Leinkuchen 13,40—13,50
Trockenschnitzel prompt 6,80—6,90
Sojaschrot 12,00—12,60
Kartoffelflocken —
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg

Kartoff. weiße 1,40—1,50
do. rote 1,50—1,60
Dtsch. Erstlinge —
Odenwälder blaue 1,50—1,60
do. gelbfl. 1,60—1,80
do. Nieren —
Fabrikkartoffeln i. Pf. —

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 27. August. Die Tendenz für Roggen und Weizen war sehr fest, und so wurde für Weizen franko Oderstation 4 Mark mehr bezahlt. Für Roggen Breslau waren die Gebote um 3 Mark erhöht. Hafer war um 2 Mark höher als gestern angeboten, und auch Wintergerste lag etwas fester. Das Angebot ist in allen Getreidearten beträchtlich geringer geworden. Am Futtermittelmarkt waren die Forderungen für Kraftfuttermittel um 5 bis 10 Pf. erhöht, ohne daß sich Geschäft entwickeln konnte. Kleie ist zu unveränderten Preisen angeboten.

Posener Produktenbörse

Posen, 27. August. Roggen 75 t Parität Posen Transaktionspreis 21,80, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,90, Roggen Orientierungspreis 21—21,25, Weizen 20,75—21,75, mahlfähige Gerste 18—19,25, Roggenmehl 33,25—34,25, Weizenmehl 33,50—35,50, Weizenkleie 13—14, grobe Weizenkleie 13,75—14,75, Roggenkleie 13—13,75. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 27. August. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 74½.

Berlin, 27. August. Kupfer 62,75 B., 62 G. Blei 24 B., 22 G. Zink 23,5 B., 22,5 G.

London, 27. August. Kupfer (£ p. t). Tendenz fest. Standard p. Kasse 32 11/16—32¾, drei Monate 33 9/16—33⅝. Settl. Preis 32¾, Elektrolyt 35½—36½, best selected 33½—34¾, Elektrowirebars 36½. Zinn (£ p. t). Tendenz fest. Standard p. Kasse 121⅛, drei Monate 123½—123⅝, Settl. Preis 121, Banka 125¾, Straits 122½. Blei (£ p. t). Tendenz stetig. Ausländ. prompt 12¼, entf. Sichten 12, Settl. Preis 12¼. Zink (£ p. t). Tendenz fest. Gewöhnl. prompt 12 1/16, entf. Sichten 12⅜, Settl. Preis 12⅛. Wolframerz c. i. f. (sh p. Einheit) 12½, Kupfersulphat f. o. b. (£ p. t) 12⅛. Silber (Pence per Ounce) 13, Lieferung 13.

Die Beleihung von Pfandbriefen und Kommunalobligationen

Berlin, 27. August. Die Deutsche Landesbankenzentrale AG. hat den ihr angeschlossenen öffentlichrechtlichen Emissionsinstituten zugesichert, Pfandbriefe und Kommunalobligationen zu beleihen, soweit die Beleihung für Effektenbesitzer erfolgt, die dringenden Geldbedarf haben, diesen Geldbedarf nicht durch Inanspruchnahme einer anderen Stelle decken können und zur Vermeidung von Kursverlusten eine Veräußerung ihrer Effekten vermeiden oder aufschieben möchten. Die Beleihung erfolgt zunächst bis zur Dauer von 45 Tagen zum jeweiligen Lombardsatz der Reichsbank zuzüglich eines Unkostenzuschlages. Nähere Auskünfte erteilen die betreffenden Emissionsinstitute, bei denen auch die Kreditanträge einzureichen sind. Ein sinngemäß gleiches Verfahren ist für die privaten Hypothekenbanken vorgesehen; bei ihnen wird die Aufgabe der Landesbankenzentrale die in diesen Tagen zu gründende Lombardbank AG. übernehmen.

Festsetzung der Zuckerausfuhrquote und des Inlandskontingents

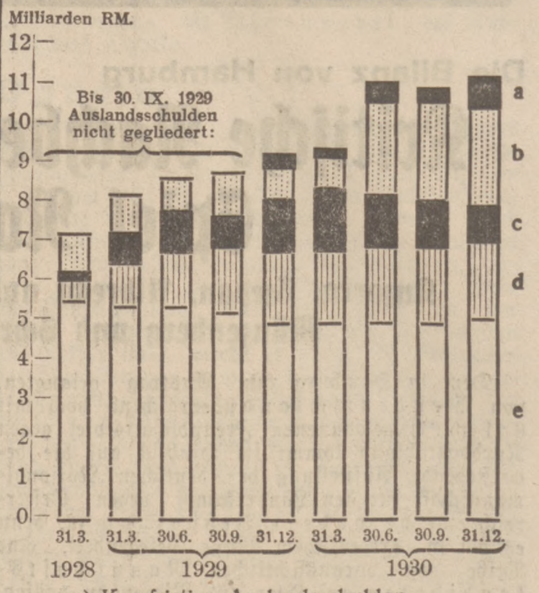
Berlin. Die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie teilt mit:

Der Verwaltungsausschuß der Erzeugungsabteilung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie hat für das Ausfuhrjahr vom 1. September 1931 bis zum 31. August 1932 neben dem freiwilligen Ausfuhrrecht eine Pflichtausfuhrquote von 5 Prozent der Erzeugung jeder Fabrik festzusetzen beschlossen. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um einen formalen Beschluß, da bekanntlich die Herstellung von Zuckerfuttermitteln auf die Pflichtausfuhr angerechnet wird, sodaß nur ein Teil dieses Satzes von 5 Prozent tatsächlich zur Ausfuhr gelangen dürfte. Bei der unbefriedigenden Verfassung des Weltzuckermarktes bietet die Verarbeitung der Ueberschußmengen auf Zuckerfuttermittel gegenüber der Ausfuhr eine wesentlich rentablere Verwertungsmöglichkeit.

Ferner wurde beschlossen, vorläufig 15 Prozent der diesjährigen Zuckerüberlagerungsmenge zur Ausfuhr im Ausfuhrjahr 1931/32 freizugeben. Hiermit wird die Ausfuhrmenge, die der deutschen Zuckerindustrie auf Grund des Chadbourne-Abkommens zusteht, noch nicht zur Hälfte erreicht. Sodann wurde das Inlandskontingent für 1931/32 auf vorläufig 65 Prozent des Grundkontingents festgesetzt. In dem Maße wie die Entwicklung des Inlandsverbrauchs es gestattet, wird eine Heraufsetzung der Quote jeweils erfolgen.

The Polish Economist. Das Augustheft bringt eine Uebersicht über Polens Lage in der Weltwirtschaftskrise und behandelt die deutsche Kreditkrise und ihre Rückwirkung auf Polen mit der kaum haltbaren Feststellung, daß die heutige polnische Wirtschaft von der „traditionellen Abhängigkeit vom Deutschen Reiche frei" ist und daß der Zollkrieg Polens Wirtschaft diese Unabhängigkeit gebracht hat. Monatsberichte über die einzelnen Wirtschaftszweige Polens ergänzen das mit einem Beitrag über den Status der Bank von Polen abschließende Heft.

Deutsche Reichsschuld



a) Kurzfristige Auslandsschulden.
b) Langfristige Auslandsschulden.
c) Kurzfristige Inlandsschulden.
d) Langfristige Inlandsschulden.
e) Gesamte Altverschuldung.

(Aus „Schaubilder zur deutschen Wirtschaftslage")

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 8.		26. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,173	1,177	1,173	1,177
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,96	21,00	20,96	21,00
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,461	20,501	20,458	20,498
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,261	0,263
Uruguay 1 Goldpeso	1,998	2,002	1,898	1,902
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,75	170,09	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	5,455	5,465	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,67	58,79	58,68	58,80
Bukarest 100 Lei	2,502	2,508	2,502	2,508
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,84	82,00	81,77	81,93
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,413	7,427
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,51	112,73	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,55	18,59	18,55	18,59
Oslo 100 Kr.	112,51	112,73	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,471	12,491	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,26	92,44	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,91	82,07	81,94	82,10
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,76	37,84	37,36	37,44
Stockholm 100 Kr.	112,59	112,81	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,18	59,30
Warschau 100 Złoty	47,075—47,275		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 27. August 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,14	1,16
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	4,165	4,185
Englische, große	20,407	20,487
do. 1 Pfd. u. dar.	20,407	20,487
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,51	58,75
Bulgarische	—	—
Dänische	112,28	112,72
Danziger	81,64	81,96
Estnische	111,53	111,97
Finnische	10,53	10,57
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,33	170,01
Italien. große do. 100 Lire	22,06	22,14
und darunter	22,06	22,14
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,44	80,76
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	112,28	112,72
Oesterr. große	59,08	59,32
do. 100 Schill. u. darunter	59,15	59,39
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	112,35	112,79
Schweizer gr.	81,74	82,06
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	37,42	37,58
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Gr. poln. Noten	46,975	47,375
Kl. do. do.	—	—

Warschauer Börse

Bank Polski 112,00
Lilpop 14,50

Dollar 8,925, Dollar privat 8,9175, New York 8,922, New York Kabel 8,926, London 43,40, Paris 35,00, Wien 125,50, Prag 26,44, Italien 46,71, Schweiz 173,80, Holland 359,85, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 83,50, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 44,25, Bodenkredite, 4½proz., 49,50—49,75, Dollaranleihe, 6proz., 69,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz: schwach. Oktober 7,44 B., 7,35 G. Dezember 7,64 B., 7,63 G. Januar 1932: 7,76 B., 7,70 G. März 7,94 B., 7,85 G. Mai 8,05 B., 7,97 G. Juli 8,16 B., 8,10 G.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 27. August. Roggen 22,50—23, Weizen 23—24, neuer Hafer einheitlich 21—22, Graupengerste 20—20,50, Weizenmehl Luxus 45—55, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenmehl 38—40, grobe Weizenkleie 16—17, Weizenkleie mittel 15—16, Roggenkleie 13,50—14. Umsätze etwas gebessert. Stimmung behauptet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S